

Der Antikamienblock des Abgeordnetenhauses, dem alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie angehören, war die Antitank auf die politische Indolenz der Beamtenkassette. (Sehr richtig.) Wenn jeder Beamte sich seiner Pflichten so bewusst wäre, wie die Arbeiter, dann wäre die ganze Halbesche heute überkommen. (Sehr richtig!) Das Schöne, was uns beehrt worden ist, hat uns das Herrenhaus gegeben. (Lachen.) In ihm machen sich jene Elemente breit, die von den Wählern unabhängig sind. Dieselben Leute, die jetzt gegen die Regierung obstruieren, die der Finanznot des Reiches kein Opfer bringen wollen, und für die das Grundgesetz gilt. Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut, — stellen sich hin und erlauben sich, im Herrenhaus den schweren Vorwurf gegen die Beamten zu erheben, daß die Disziplin gelockert sei, und daß ähnliche Verhältnisse vorherrschten wie in Frankreich. (Stürmische Hört, hört! und lebhaftes Hin- und Her.) Dabei weiß in Deutschland jedes Kind, daß ein deutscher Beamter sich niemals zu einem Streik herbeilassen wird. (Allgemeine Zustimmung.) Die Reichsfinanzreform und mit ihr die Reichsbesoldungsvorlage ist gefährdet infolge der Weigerung der begüterten Kreise, in genügender Weise zu den neuen Steuern beizutragen. Im übrigen wollen wir erklären, daß wir uns mit den Besoldungsvorlagen zwar zurzeit begnügen wollen, daß wir sie aber nur als Abschlagszahlung betrachten. (Sehr richtig!) In Zukunft wollen wir nicht mehr bitten und betteln um das, was uns nach Recht

und Gerechtigkeit zuteilt, sondern wir wollen fordern. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) — Unter lebhaftem, zum Teil stürmischem Beifall und Zurufen übten noch eine Anzahl Redner scharfe Kritik am preussischen Abgeordnetenhaus, dem Herrenhaus und den Ministern im Reichstage. Ein Oberpostsekretär meinte, wir wollen keine Aufbesserung, sondern nur einen Ausgleich dafür, daß man uns durch die Zoll- und Steuerpolitik die Lebenshaltung verteuert hat. — Schließlich wurde eine umfangreiche Resolution angenommen, die verlangt, daß die Beamten so schnell als möglich in den Besitz der Gehaltserhöhungen gesetzt werden, und daß die Gehaltserhöhung rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 erlangt. Ferner wird an den Reichstag die Bitte gerichtet, die Reichsfinanzreform nach den Vorschlägen der Regierung bald zum Abschluß zu bringen.

Die Beamten sind bisher nicht nur denselben Parteien, über die auf dem Beamtentag so scharfe Worte gefallen sind, nachgelaufen, sondern sie sind auch vielfach deren eifrigste Agenten und Agitatoren gewesen.

Man muß es den Herren übrigens lassen, daß sie es wohl verstehen, energisch für ihre Forderungen einzutreten. Sie sollten doch aber dann auch mehr Verständnis für den Kampf der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage haben, wie dies heute meist der Fall ist. Sie müssen doch wissen, daß es den Arbeitern noch viel schlechter geht wie ihnen.

Ein Unternehmerorgan gegen die Reichsversicherungsordnung.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ wendet sich mit aller Schärfe gegen den Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Das Blatt findet, daß der Entwurf zu wenig leidet auf dem Gebiet der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Weil die Regierung zu einer Politik sozialer und durchgreifender Entschlüsse absolut nicht fähig ist, konzentriert sie eine Scheinaktivität. Sie befürchtet offenbar, im Reichstage keine Mehrheit zu finden, wenn sie die Selbstverwaltung vollständig beiseite läßt. Von Seiten der Regierung werde wahrscheinlich behauptet werden, daß der Entwurf die Tendenz verfolge, den sozialdemokratischen Einfluß auf die Verwaltung der Krankenkassen zu befestigen und daß darin die realpolitische Tendenz des Entwurfs liege. Demgegenüber sei aber zu beachten, daß das, was den Arbeitern an der Selbstverwaltung der Krankenkassen genommen wird, ihnen durch Errichtung von paritätischen Arbeitskammern durch Einführung von obligatorischen Arbeiterausschüssen, von Arbeiterkontrollen und vielfach wiedergegeben werde. Der sozialdemokratische Einfluß auf die Verwaltung der Krankenkassen hätte ganz leicht dadurch beseitigt werden können, daß man die Wahl der Krankenkassenvorstände und das Entlassungsrecht gegenüber den Kassenausschüssen von der Bestätigung durch die zuständige Behörde abhängig gemacht hätte. Das Scharfmacherblatt lehnt den Entwurf mit aller Entschiedenheit ab.

Die neue Wahlrechtsvorlage in Hessen.

Zum vierten Male hat die hessische Regierung den Landständen eine Wahlrechtsvorlage zugehen lassen. Die Vorlage besteht aus:

1. dem Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Artikel 67 und 75 der Verfassungsurkunde;
2. dem Gesetzentwurf betreffend die Landstände und
3. dem Gesetzentwurf betreffend die Wahlrechtsreform.

Im allgemeinen deckt sich die Vorlage mit den früheren. An Stelle des indirekten Wahlrechts soll das direkte treten, aber als Kompensation werden größere verfassungsmäßige Rechte für das hessische Herrenhaus, die Erste Kammer, verlangt. So lag bislang die Entscheidung über das Budget fast ausschließlich bei der Zweiten Kammer; die Erste Kammer hatte nicht das Recht, einzelne Kapitel zu beanstanden, sondern konnte nur das Budget im ganzen ablehnen oder annehmen. Im Falle der Ablehnung mußte dann eine Durchstimmung stattfinden, wobei die „Herren“ gegen die numerisch stärkere Volksvertretung natürlich den Kürzeren zogen. Die neue Vorlage gibt der Ersten Kammer auch das Recht der Einzelbeanstandung, beläßt aber die Durchstimmung.

Ein wichtigeres Randanmerkens aber wird der Ersten Kammer durch Änderung des Artikels 75 der Verfassung gewährt. Der Artikel 75 der gegenwärtigen Verfassung bestimmt, wenn ein Gesetz in einem Landtage scheitert, weil eine Kammer dagegen votiert, das Gesetz von dem nächsten Landtage eventuell dadurch zur Annahme gebracht werden kann, daß die Stimmen für und gegen in beiden Kammern zusammengezählt werden. Nach der Regierungsvorlage soll hierbei nun nicht mehr die einfache Stimmenmehrheit, sondern die Zweidrittelmehrheit entscheiden. Da die Erste Kammer mit ihren 34 Mitgliedern bisher in solchen Fällen gegen die 50 Mitglieder der Zweiten Kammer von vornherein in der Minderheit war, so liegen die Vorteile, die der Ersten Kammer durch die Abänderung der einzelnen Mehrheit in zwei Drittel zugestanden werden, klar zutage. Die bisherige Möglichkeit, ein Gesetz unter Umständen auch gegen den Willen der Ersten Kammer durchzusetzen, wäre somit völlig geschwunden.

Das eigentliche Wahlgesetz sieht eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten der Zweiten Kammer von 50 auf 58 vor. Die Städte Mainz, Darmstadt, Worms, Offenbach und Gießen, von denen die beiden ersten bisher je 2, die drei übrigen je 1 Abgeordneten wählten, erhalten nach der Regierungsvorlage je einen Abgeordneten mehr. Außerdem wird für jede der drei Provinzen ein ländlicher Wahlkreis mehr geschaffen. Stichwahl findet nicht statt: Es ist vorgesehen, als Abgeordneter gewählt ist derjenige, der in einem Wahlkreis mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Hat sich eine solche Mehrheit nicht ergeben, so ist ein zweiter Wahlgang notwendig, an dem alle Kandidaten teilnehmen können. Im zweiten Wahlgang entscheidet die relative Mehrheit. Die Abgeordneten der Zweiten Kammer werden wie bisher auf 6 Jahre gewählt; alle drei Jahre scheidet die Hälfte aus.

An Stelle des Wahlmännerwahlrechts tritt die direkte Wahl. Für die Wahlhandlung gelten im wesentlichen dieselben Bestimmungen wie bei der Reichstagswahl (Wahlwerbs usw.). Wahlberechtigt sind alle Personen männlichen Geschlechts, die zur Zeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet haben, wenigstens 3 Jahre im Großherzogtum wohnen, seit 3 Jahren die hessische Staatsangehörigkeit besitzen und seit dem Beginn des Rechnungsjahres, in dem die Wahl vorgenommen wird, zu einer direkten Staats- und Gemeindesteuern herangezogen sind.

Die Erste Kammer besteht weiterhin aus 17 Standesherren, 12 vom Großherzog zu ernennenden „ausgezeichneten Staatsbürgern“, einem Vertreter der Landesuniversität Gießen und je einem Vertreter der evangelischen und katholischen Landeskirchen. Nach der Regierungsvorlage soll die Erste Kammer eine Vermehrung von 6 Mitgliedern erfahren, und zwar sollte ein Vertreter der technischen Hochschule in Darmstadt, zwei Vertreter des Handels und der Industrie, zwei Vertreter der Landwirtschaft und ein Vertreter des Handwerks in die Kammer neu eintreten. Die Berufung dieser neuen Vertreter erfolgt durch den Großherzog, jedoch nur immer auf die Dauer einer Legislaturperiode. Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern haben das Vorschlagsrecht.

Arbeiter werden also nach wie vor als ungeeignet für die Erste Kammer gehalten.

Unsere Genossen im hessischen Landtage stehen der Vorlage ablehnend gegenüber, weil sie sich nicht dazu verstehen können, wichtige Rechte der Volksvertretung den „Herren“ preiszugeben.

Rußland.

R. K. Die Industriekrisis und die Arbeitslosigkeit. Aus Petersburg wird uns vom 14. April geschrieben:

Aus allen Ecken des Reichs kommen hintereinander trostlose Volksschicksale über die in der Textilindustrie überhandnehmende Krisis und deren gefährlichste Begleiterscheinung, die bedrohlich wachsende Arbeitslosigkeit, sowie über die damit Hand in Hand gehende Verschlechterung der allgemeinen Konjunktur in vielen sonstigen Industriezweigen. Vergebens haben die

Textilindustriellen die Warenpreise bedeutend herabgesetzt. Der Absatz bleibt beklagenswerth schon lange verschwindend gering, so daß zahlreiche Betriebe die Arbeit einstellen bzw. einschränken und massenhafte Arbeiterentlassungen bereits an der Tagesordnung sind. Aus dem vielgeprüften Lohd, aus dem Moskauer Rajon, aus Jwonomo-Wosnessensk, dem Zentrum der russischen Baumwollindustrie, von überall her bringen die gleichen Klagen. In Jwonomo-Wosnessensk, dessen Warenlager vollgepfropft sind, suchen die Unternehmer an den Betriebskosten zu sparen und lassen nur die Arbeiter an der Woche arbeiten, im Moskauer Rajon begnügen sich viele Betriebe statt der bisher üblich gewesenen drei Schichten mit einer, und in Lohd ist die Arbeitslosigkeit zur chronischen Erscheinung geworden.

Die schwere Krisis umfaßt aber auch, wie gesagt, bereits eine Reihe anderer Industrien. In Baku stagniert die Naphtha-industrie, und in der dortigen Maschinenindustrie herrscht völliger Stillstand. Hier liegt zudem die Gefahr nahe, daß die rückwärts des Not ausgehenden Arbeitermassen trotz aller Warnungen ihrer Kampf- und Lebensgenossen sich zum Terror hinreißen lassen und die „schnelle Justiz“ der Sozialist-Expeditionen nach sich ziehen werden. Nicht weniger trübe lauten die Nachrichten aus dem einst reichen Uralgebiet. Es vergeht keine Woche, heißt es von dort, ohne daß eine Fabrik oder eine bedeutende Hütte geschlossen wird. Sogar in den staatlichen Werken, die mit obligatorischen Bestellungen fürs Militär versehen sind, wird bloß zwei, drei Tage in der Woche gearbeitet. Die reichsten Unternehmungen am Ural leiden jetzt an Geldmangel, und den Arbeitern wird der Lohn systematisch nicht ausgezahlt, so daß sie die letzten Groschen, die sie irgendwie aufbringen, zu wiederholten telegraphischen Beschwerden an Minister und Deputierte verbrauchen. Die schwere Not und die daran sich anschließenden Epidemien vermögen am Ural nicht einmal die sonst optimistisch gesinnten Ortsbehörden zu verschleiern. Nicht gar so schlimm wie im äußersten Osten geht es am entlegenen Ende des Reichs, in den baltischen Provinzen zu, aber auch dort bieten die wirtschaftlichen Zustände schon für die nächste Zukunft keine Gewähr. So lautet aus Riga eine unheilverkündende Nachricht, daß die Produktion dort wesentlich eingeschränkt und die Lage der Arbeitslosen geradezu eine verheerende wird. Was aber die beiden Residenzen betrifft, so kämpfen dabei schon seit vielen Monaten gewaltige Arbeitermassen mit dem ständigen Hunger. Dazu kommt noch, daß die in den letzten Jahren eingetretene Nahrungs-mittelsteigerung auch auf den Massen, die noch nicht der Arbeitslosigkeit beraubt sind, niederdrückend wirkt. Denn infolge der politischen Repressionen hat sich in den Jahren 1907 und 1908 die materielle Lage der erwachsenen Arbeiterklasse zusehends verschlechtert. Während z. B. im wirtschaftlichen Lebensruhestand, in Moskau, die Löhne in der Zeitperiode von 1897 bis 1906 mit dem Wachstum der Nahrungsmittelpreise Schritt hielten und verhältnismäßig sogar um 1 Prozent günstiger waren, ist gegenwärtig die Disposition auffällig: so betrug daselbst die Steigerung der Nahrungsmittelpreise im Jahre 1908 im Vergleich zum Durchschnitt des vorangegangenen Jahrzehnts 20,8 Prozent, diejenige der Arbeitslöhne nur 13 Prozent. Die Vereinigung der Feuerungsnot und der Arbeitslosigkeit zu gleicher Zeit wirkt aber gleich einer unabwehrbaren Katastrophe verderbend und gerrütend auf den ganzen Arbeiterstand in Rußland.

Was Wunder, wenn die „Rascha Gesele“ in Anbetracht der sich verzeichnenden Drogenheiten ausrufen: „Wir leben zu einer Zeit, da der Ausgabebetrag des Reichs demnachst unermesslich gezwungen sein wird, neben den Verpflegungsunterstützungen für die hungernden Bauern auch solche für die arbeitslosen Fabrikarbeiter auszuweisen.“ Das ist ja das Alpha und Omega der russischen Staatskunst gegenüber dem ständigen Gast Ausland, dem Hunger. Gewiß, der neue Handelsminister Timirjasev hat das Eingehen anderer Wege in Aussicht gestellt und jüngst in der Duma und dann in Moskau vor Vertretern des Kaufmannstandes ein umfangreiches soziales Programm der künftigen Regierungstätigkeit entworfen. Indes schon regen sich gegen dieses Programm, das im Grunde allgemein gehalten ist und für die allergrößte Zeit noch nichts Bindendes verspricht, sämtliche bösen Geister mit dem bekannten Menschentum an der Spitze, und es ist wohl möglich, daß Timirjasev noch vor der Verwirklichung irgend eines seiner Programmpunkte hinweggeführt werden wird. Denn die Reaktion versteht seinen Spatz, auch seinen Regierungsspatz.

Unterdes aber wächst die Arbeitslosenarmee in ganz Rußland zu einem drohenden Raktor empor. Es hat früher eine Zeit gegeben, da der russische Arbeiter, wenn er arbeitslos wurde, im Vergleich zum westeuropäischen günstiger gestellt war. Er lebte zur Scholle zurück und hatte an der Selbstgemeinschaft einen gewissen Halt. Dies ist längst porös. Die Bande, welche den russischen Arbeiter aus Dorf fesseln, sind gelockert, und die Misere treiben neue unzählige Arbeiter in die Stadt. Die aus den brachliegenden Industriezweigen und aus dem Dorf zusammenströmenden Arbeitslosenmassen bilden dann wie nirgends einen günstigen Boden für Epidemien, Trunksucht, Prostitution. Gegenüber einer solchen Erscheinung stehen auch die von der Verwaltung aus äußerlich bedrückten und ohnmächtigen gewerkschaftlichen Organisationen rat- und tatlos da, und unaufhaltsam geht es mit diesen Massen in den Abgrund. Welch ein Gährungsstoff der unzufriedenen Bataillone bildet sich aber zugleich daraus!

Türkei.

Der Sieg der Jungtürken. Per a, 20. April. Die Unmarisch-armee (schon heute nach ihrer Abreise bis Khatane vor, so daß Konstantinopel nunmehr fast eingekreist ist. In Spasialstreifen treffen sich Militärs in Abständen von vier Stunden ein. Die 17. Salonikijäger haben sich heute nacht ohne Schwierigkeit der Patronefabrik und Pulvermagazine von Rejounbourou bemächtigt. Die ganze Vorhut steht nunmehr unter dem Oberbefehl Bertew-Paschas. Das Zentrum der Aktion für den Umsturz ist jetzt San Stephano, von wo Klarens bereits nach Daub-Bajda vormaligiert sind. Nach Mitteilungen aus dem Hauptquartier soll ein entscheidender Schritt unternommen werden, ehe 40.000 Mann disponibel sind, was noch drei Tage dauert.

Saloniki, 20. April. Nach einer Depesche der „Kölnen Zeitung“ aus Konstantinopel wächst dort die Unzufriedenheit gegen den Sultan fortwährend. Das bekannte, im Feuer der Albaner erprobte Schützenbataillon geht heute in einer Stärke von 1000 Mann zu den Komitetruppen über.

Konstantinopel, 20. April. Der Sultan hat die Votschäfer von England und Frankreich, seine Abweisung zu verhindern. Da diese behaupteten und auch Hümi Pascha den Ruf des Sultans ablehnte, dürfte die Absetzung morgen oder übermorgen vollzogen werden. Es sprechen Anzeichen dafür, daß der Sultan einen Fluchtversuch unternimmt, bevor die jungtürkischen Truppen die Stadt eingeschlossen haben.

Konstantinopel, 20. April. Das Befinden des Sultans ist schlecht. Letzter Tage erlitt er einen schweren Ohnmachtsanfall. Die Gerüchte, daß er einen Fluchtversuch plane, erhalten sich.

Saloniki, 20. April. Das Komitee beschäftigt, sofort nach dem Umsturz in Konstantinopel, der laut hier eingetragener Meldung heute von St. Stephano aus erfolgen soll, dort den Verlagerungszustand zu verkünden und die Todesstrafe an den Verurteilten zu vollziehen.

Per a, 20. April. Vier Infanterie-Bataillone und mehrere Kavallerie-Regimenter haben Abordnungen von hier nach Thakalabida geschickt, um zu erklären, daß sie bereit seien, mit der Unmarisch-armee gemeinsame Sache zu machen. In Wildis ist man dauernd auf der Lauer. Der Sultan ist bestrebt, die Garajon bei Wildis zu konzentrieren. Zahlreiche Botschaften sind aus Kuchit vor der Unmarisch-armee nach Anatolien geflossen.

Paris, 20. April. „Newport Herald“ meldet aus Konstantinopel, daß jungtürkische Komitee habe an den Sultan in Form eines Ultimatus ein Telegramm geschickt, worin er als „Meinheitsregiment“ behandelt wird. Man forderte ihn auf, abzutreten. Der Sultan lehnte hierauf nach dem Willkürspruch ab und hielt mit seiner Umgebung eine Besprechung ab. Er soll beabsichtigt haben, abzutreten und Konstantinopel zu verlassen.

Sofia, 21. April. Aus Konstantinopel eingetroffene Nachrichten bezeugen, daß die jungtürkischen Truppen in Konstantinopel ohne Widerstand eingebracht sind und der Sultan umzingelt haben. Der Sultan soll auf einen russischen Dampfer geflüchtet sein. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Parteinachrichten.

Zum Organisationsstatut beschloß der sozialdemokratische Kreisverein in Mülhausen i. E. in seiner Generalversammlung am Sonntag, 18. April, eine Reihe von Abänderungen, u. a. den Antrag auf Aufhebung des jetzt bestehenden Privilegs der Reichstagsfraktion dahingehend, daß die Mitglieder der Reichstagsfraktion, wie auch die vom Parteivorstand berufenen Referenten auf den Parteitage in allen Fragen nur beratende Stimme haben sollen. Zur Einberufung eines außerordentlichen Parteitagess sollen 15 Wahlkreisorganisationen (statt wie der Entwurf vorsieht, 15 Vorstände der Bezirks- bzw. Landesorganisationen) berechtigt sein. In den Bestimmungen über den Ausschluß aus der Partei soll der neu vorgeschlagene Satz gestrichen werden, wonach der Ausschluß auch erfolgen kann, wenn ein Mitglied „wiederholt in bewußter Weise die Parteinteressen schädigt“.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Schreiner in Dortmund legten in vier Betrieben wegen einer Spontanen Lohnföhrung die Arbeit nieder; in sechs Betrieben haben die Schreiner aus denselben Gründen gestreikt. In Betracht kommen etwa 300 Mann.

Massenhandlungen im Ruhrgebiet. Auf Bege „Preusen“ von der Harpener Bergbau-Gesellschaft kündigten auf Aufforderung der Bege am Sonntagabend mehr als 200 Bergleute.

Aktion, Metallarbeiter! Am 19. April traten die Klemper, in Halle a. S. und Helfer von Hannover. In den in den Ausb. da die Unternehmer beschloßen, mit der Tarifkommission nicht mehr zu verhandeln und auf ein am 30. März eingelebtes Schreiben der Gewerkschaften übernahm nicht mehr zu antworten. Sie nahmen zwar von der Erzeugung eines Tarifs durch eine angeordnete Ausperrung Abstand, es ist aber zu erwarten, daß mit dem Absinken der Preise sehr günstigen Baupreise die Ausperrung vorgenommen und den Arbeitern ein ungünstiger Tarif aufgedrungen werden soll. Um dies zu verhindern, stellten die Klemper und Justizleute die Arbeit ein. Zugig ist fernzuhalten.

Sämtliche Malergesellen in Elmshorn sind in den Ausb. und getreten, nachdem ihre Forderung auf Erhöhung des Minimallohnes von 50 auf 58 Pfg. pro Stunde und die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden abgelehnt worden ist.

Dachdecker-Ausperrung. In Sonderburg wurden die Dachdecker ausgeperrt, ohne daß es erst zu Verhandlungen gekommen war, weil sie eine Lohnhöhung von 5 Pfg. pro Stunde und eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde gefordert hatten.

Der Streik der Textilarbeiter bei der Firma Bensbur. ger in Colmar i. E. ist beendet. Die Arbeiter haben ganz ansehnliche Erfolge erzielt. Am 3. Mai tritt der um 10 Prozent erhöhte Tarif in Kraft. Vom 25. Schuß ab tritt ferner eine Erhöhung pro Schuß von 10 auf 20 Pfg. ein. Weiter verspricht die Firma, im Laufe des Jahres mit dem „Industrie-Syndikat“ wegen Abschaffung des Prämienplans in Verbindung zu treten und den Arbeitern den einbehaltenen Wochenlohn auszu zahlen.

Der Streik der Maurer und Zimmerer in Lehnin und Umgebung (Kreis Raud-Belzig) dauert fort. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Arbeitswilligen sich der Bewegung anschließen. Zugum nach wie vor ferngehalten werden.

Maurerstreik. Die organisierten Maurer in Forstheim sind in den Streik getreten. Die Unternehmer hatten den am 31. März d. J. zu Ende gehenden Tarifvertrag gekündigt und verlusten bei den Verhandlungen vor dem Einigungsamt, das von den Unternehmern angerufen war, den „Maurerstreik“ durchzuführen, der eine Reihe Verschlechterungen aufweist. Die Vertreter der Maurer stellten demgegenüber die Forderungen auf eine Lohnhöhung von 6 Pfg. pro Stunde (bisheriger Stundenlohn 54 Pfg.), Arbeitsverkürzung um zwei Stunden pro Woche und wöchentliche Lohnzahlung (bisher vierteljährig). Da es zu keiner Einigung kam, beschloß am Montag eine stark besuchte Mitgliederversammlung in geheimer Abstimmung fast einstimmig den Streik.

Bei den Gewerkschaftswahlen in Mannheim am 15. April entfielen auf die Arbeitermerkmale des Gewerkschaftsartikels 7887 Stimmen gegen 5193 im Jahre 1905. Die Christen brachten es auf 1457 (1905: 992), die Christ-Dunderlachen und Evangelischen Arbeitervereine auf 588 (1905: 479) Stimmen. Weiter erhalten die Christlichen 5 (5), die Christ-Dunderlachen 2 (3), das Gewerkschaftsartikel 28 (27). Bei der Wahl der Arbeitgeberbeiräte beteiligte sich zum ersten Male der Arbeitgeber-Rat, der die Scharfmacher wie die Mittelschläger zur Wahlurne brachte. Auf deren Liste entfielen 838 Stimmen, während auf die Liste des Artikels 97 Stimmen entfielen. Das Kartell bekam 4 (7) der Arbeitgeber-Rat 31 Stge.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 21. April.

—st. Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe Bielefeld. Die Bezirksfaktierer werden ersucht, ihre Bezirksliste nebst Marlen im Parteibureau in Empfang zu nehmen.

Die Mitteilungen betreffend die gestrichenen und ausgetretenen Mitglieder, sowie über diejenigen, die ihre Wohnung gewechselt, aber sich nicht umgemeldet haben, geben den Vertrauenspersonen Anfang nächster Woche zu.

Die wirtschaftliche Lage in der Wäschindustrie. In der gesamten Wäschindustrie ist seit kürzester Zeit eine merkwürdige Aufwärtsbewegung eingetreten. In Bielefeld werden in einer Anzahl Betriebe seit längeren Wochen Überstunden gemacht. Hunderte von Arbeiterinnen verjagen jetzt durch verlängerte Arbeitszeit ihr Einkommen zu haben, fast in allen Betrieben ist zu beobachten, wie die Arbeiterinnen ganze Bündel von Arbeit nach Fabrikschlus mit nach Hause nehmen. Die Löhne sind in fast allen Betrieben während der Krisis im vorigen Jahre erheblich reduziert worden. Die Arbeiterinnen, die im Herbst 1905 durch einheitliches Handeln einen schönen Erfolg errungen hatten, haben es leider nicht verstanden, das Erreichte zu erhalten. Die Arbeiterinnen haben den Wert der Organisation verkannt. Weil sie glauben, daß sie nicht mehr lange in der Industrie tätig sein würden, haben viele der Organisation den Rücken gekehrt. Die junge Arbeiterin verkennt die tatsächlichen Verhältnisse, nur so ist es erklärlich, daß ein so großer Indifferentismus unter den Arbeiterinnen vorhanden ist. Reichlich haben die Arbeiterinnen ihre Ineffektivität in der letzten Konjunktur bezahlen müssen, enorme Abzüge von drei bis acht Mark pro Woche sind in einer Anzahl von Betrieben zu verzeichnen. Gewaltige Arbeit wird es erfordern, die Tausenden von Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen. Eine intensive Agitation soll in den nächsten Wochen stattfinden. Soweit es ihnen möglich ist, erwidern wir alle Gewerkschafts- und Parteigenossen, uns in unserm Bestreben zu unterstützen. Morgen Donnerstag, abends 7 Uhr, findet in der „Centralhalle“ eine Versammlung für alle in der Wäschbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Gausleiter Bischer wird über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage in der Wäschbranche und wie wahren die Wäscharbeiter am wirksamsten ihre Interessen“ sprechen.

243. Sitzung vom 1.

Am Bundesratssitzung

Auf der Tagesordnung

Eine große Zahl

der Kommission des

Reichstages zur Er

meinderats von Van

Maurer, Zimmerer, d

aus Reichsmitteln ge

schäftigt werden. E

litionsrecht der Priv

wiesen wird eine Pet

Angestellten in die o

sowie eine Petition, i

Unfallversicherungsge

beten wird, sowie ein

pfligt der Eisenbahn

Eine Anzahl von Mah

petitioniert um Mah

für deutschen Getre

zur Tagesordnung vo

eine Anzahl anderer

rung des Identitäts

überweisung an den

und die Stadt von D

petitionieren um die

festgelegten Frist zu

heuern. Die Kommit

vor. — Der Präsident

schäftlich zu beraten.

Petitionen an erster

Abg. Sachse (So

sie in der Tagesordn

Petitionen zurückgef

Tagesordnung standen

Der Antrag Bd (

Abg. Emmel (E

wurde, wollte man e

verteilten Lebensmit

schäftliche Dtroi soll

und gebeten, die Pri

rungsvertreter hab

prochen. Die Städte

und hatten reichlich B

gehe dem anzupassen

auch schon für Ertr

prochen, so bliebe d

der Dtroi auf Lebens

lein, daß die direkten

Gegenteil von dem, n

(Sehr richtig! b. d.

viellen Standpunkt,

den sich in diesem Fa

Verlängerung der Ar

zur Tagesordnung ü

Abg. Bülzel (N

Aufhebung des Dtroi

in Bayern, würde i

um Überweisung zur

Die Abg. Kie

und Man (Fr. Sp.

Abg. Daffertma

ordnung über die Pet

berichterlicher Ankn

zentriert h

Die bayerischen Geme

anpassen und haben h

Schäftlicher Bundes

schäftlich in bezug a

des Vorredners an.

Abg. Dr. Heinz

Abg. Godein (F

ist nicht durch die A

durch die Bollgehebe

18

Roman vo

Autorsierte Uebersetzu

Am folgenden Tag

eine Aufgaben in ge

etwas strenger war,

von der Sandes Ver

trag dazu bei, das ab

berichten, obwohl

Gruppe von Unsläubi

Es wäre leicht ge

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 92.

Bielefeld, Mittwoch, 21. April 1909.

20. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

243. Sitzung vom Dienstag, 20. April, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratssitz: Kommissare.

Auf der Tagesordnung: Petitionen.

Eine große Zahl von Petitionen wird nach den Beschlüssen der Kommission debattiert. Darunter wird dem Reichstanzler zur Erwägung überwiesen eine Petition des Gemeinderats von Bant, der auf Abhebung der dort anhängigen Mauer, Zimmer, Bau- und Erdbauarbeiten bittet, daß zu allen aus Reichsmitteln gezahlten Arbeiten nur deutsche Arbeiter beschäftigt werden. Ebenso eine Petition auf Sicherung des Koalitionsrechts der Privatangehörigen. Zur Berücksichtigung überwiesen wird eine Petition, welche die Aufnahme der weiblichen Angestellten in die obligatorische Krankenversicherung wünscht, sowie eine Petition, in der um Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherungspflicht auf Portiers und Hausangestellte gebeten wird, sowie eine weitere, in der die Ausdehnung der Haftpflicht der Eisenbahnen auf Sachschäden gewünscht wird.

Eine Anzahl von Müllervereinigungen und Handwerkskammern petitioniert um Maßnahmen gegen die übermäßig große Ausfuhr deutschen Getreides. Die Kommission schlägt Uebertrag auf Tagesordnung vor. Die Gewerbetreibenden Dresden, sowie eine Anzahl anderer Verbände petitionieren um Wiedereinführung des Identitätsnachweises. Die Kommission beantragt Ueberweisung an den Reichstanzler zur Erwägung. Der Rat und die Stadt von Dresden, sowie eine Reihe anderer Städte petitionieren um die Verlängerung der im § 13 des Zolltarifs festgesetzten Frist für Beilegung der städtischen Verbrauchssteuern. Die Kommission schlägt Uebertrag auf Tagesordnung vor. — Der Präsident schlägt vor, die drei Petitionen gemeinschaftlich zu beraten. — Abg. Bötzler (natl.) bittet, die drei Petitionen an erster Stelle zu beraten.

Abg. Sachse (Soz.) bittet, die Reihenfolge einzuhalten, wie sie in der Tagesordnung steht. Nach dem Antrag Bötzler würden Petitionen zurückgelegt werden, die schon siebenmal auf der Tagesordnung standen und sehr dringend sind.

Der Antrag Bötzler wird angenommen. Abg. C. (Soz.): Als der neue Zolltarif geschaffen wurde, wollte man verhindern, daß die durch ihn schon erheblich verteuerten Lebensmittel nicht noch stärker belastet werden. Der städtische Dittor sollte im Jahre 1910 aufgehoben sein. Jetzt wird gebeten, die Frist bis 1917 zu verlängern und die Regierungsvorstellung haben sich in der Kommission dafür ausgesprochen. Die Städte haben aber gewünscht, was kommen wird, und hatten reichlich Zeit und Gelegenheit, ihre Kommunalsteuererhöhungen dem anzupassen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Einige haben auch schon jetzt Ertrag erzielt. Würde nun der Petition entsprochen, so bliebe dieser Ertrag bestehen und außerdem würde der Dittor auf Lebensmittel weiter erhoben. Die Folge würde sein, daß die direkten Steuern herabgesetzt werden, also das Gegenteil von dem, was der § 13 des Zolltarifsgeistes wollte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ganz abgesehen von unserem prinzipiellen Standpunkt, der alle indirekten Steuern verwirft, müßten sich in diesem Falle hier alle bürgerlichen Parteien gegen die Verlängerung der Frist wenden. Ich bitte, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Bötzler (natl.): Im Prinzip bin ich auch für die Aufhebung des Dittors, aber eine Reihe von Städten, namentlich in Bayern, würde in schwere Verlegenheit kommen. Ich bitte um Ueberweisung zur Berücksichtigung. Die Abgg. Pfeiffer (Ztr.), Wagner-Sachse (konj.) und Manß (Fr. Vp.) schließen sich dem Vordränger an. Abg. W. (natl.) wünscht Uebertrag auf Tagesordnung über die Petition. Venerabler Bundesratsbevollmächtigter Geheimrat Ströbenreuther bittet, dem Wunsch der Petition nachzukommen. Die bayerischen Gemeinden konnten sich noch nicht dem Gesetz anpassen und haben hohe Schulden. Sachsischer Bundesratsbevollmächtigter Geheimrat Fischer schließt sich in Bezug auf die sächsischen Städte den Ausführungen des Vordrängers an.

Abg. Heine (natl.) tritt für die Petition ein. Abg. Gothein (Fr. Vp.): Die ungünstige Lage der Städte ist nicht durch die Aufhebung des Dittors verschuldet, sondern durch die Zollgesetzgebung. (Zustimmung links.) Der § 13 wurde

seinerzeit mit erdrückender Mehrheit angenommen. Alles, was man jetzt für die Dittorhebung vordringt, zeigt nur, daß man den städtischen Dittor überhaupt nicht aufheben will. Namens der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft bitte ich nach dem Kommissionsbeschluss um Uebertrag auf Tagesordnung.

Abg. Werner (Antik.): Da Herr Gothein gegen die Petition spricht, so ist sie wahrscheinlich gerechtfertigt. (Seiterkeit.) Redner unterstützt den Antrag Bötzler.

Vizepräsident Dr. Passie teilt mit, daß ein Antrag eingegangen ist, über den Antrag der Kommission (Uebertrag auf Tagesordnung) resp. über den Antrag Bötzler namentlich abzustimmen. Die Abstimmung findet morgen statt.

Abg. Speck (Ztr.) unterstützt trotz seiner prinzipiellen Gegnerschaft den Antrag Bötzler in Rücksicht auf die Finanzlage namentlich der bayerischen Städte.

Freisinniger Geheimrat Ströbenreuther tritt für die Petition ein. Abg. Passie (Antik.) tritt namens eines Teiles seiner politischen Freunde und unter dem Beifall der Linken für den Kommissionsantrag ein. Die Kommissionen haben Zeit gehabt, sich vorzubereiten.

Abg. Hildebrandt (Soz.): Entgegen der sonstigen Gepflogenheit beteiligen sich heute Regierungsvorsteher an der Diskussion über Petitionen. Allerdings bei den Petitionen zugunsten von Arbeiterinteressen haben sie geschwiegen. Der Paragraph des Zolltarifs, der die Aufhebung des Dittors fordert, ist doch mit Zustimmung der verbündeten Regierungen beschlossen worden. Jetzt aber sprechen die Herren Geheimräte von der schweren Belastung der Gemeinden. Von der schweren Belastung aber, die den Arbeitern aus doppelter Besteuerung erwächst, schweigen sie. (Beif. Zustimmung b. d. Soz.) Den sächsischen Städten eine Verlängerung zu gewähren, wäre ein schweres Unrecht gegen jene Gemeinden, die in loyaler Weise den Reichstagsbeschluss ausgeführt haben, was die, zum Beispiel Potsdam, konnten, das hätten die anderen auch gekonnt. (Sehr wahr! links.) Auch in Stuttgart haben wir schon vor einem Jahre die Reichsteuer befreit. Die Annahme des Antrages würde in manchen Städten eine doppelte Besteuerung der arbeitenden Bevölkerung bedeuten. Der wahre Grund des Widerstandes gegen den § 13 ist die Angst der bestehenden Klasse vor größerer direkter Besteuerung. (Beif. Zustimmung b. d. Soz.)

Die Vertreter aller Parteien haben erklärt, prinzipiell seien sie Gegner des Dittors, aber keiner will die Konsequenz aus seinem Prinzip wahr haben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wenn der Antrag Bötzler jetzt angenommen wird, so kommt im Jahre 1914 wieder ganz genau dasselbe Schauspiel. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die heutige Debatte macht den Eindruck, als ob im Jahre 1902 sich viele Herren gesagt hätten: „Streichen wir nun einmal diesen Dittor aus, später werden wir die Sache schon wieder anders machen.“ (Beif. Zustimmung b. d. Soz.) Gerade jetzt, wo die Lebenshaltung des Volkes wieder mit 400 Millionen Mark indirekter Steuern belastet werden, sollten Sie dem deutschen Volk dieses Unrecht nicht bieten, das § 13 aufzuheben. (Beif. Zustimmung b. d. Soz.) Wenn der Reichstag in Zukunft noch ernst genommen werden will, muß er den Kommissionsantrag annehmen. (Beif. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Vender (Ztr.): Der § 13 war von jeher ein Gewalttat gegen die kommunale Selbstverwaltung. (Beif. Zustimmung im Zentrum. Lachen links.)

Abg. Gothein (Fr. Vp.): Die Logik des Herrn Speck nennt man gewöhnlich Verlogtheit. Zukünftig kann man aber auch Specklogik sagen. (Seiterkeit links. Lachen im Ztr. und rechts.) Herr Speck hat die Prinzipienlosigkeit als leitendes Prinzip des Zentrums proklamiert. (Lachen.) Nehmen Sie vor der Tür des Zentrums Platz! (Seiterkeit.) Nach dem Abg. Vender bedeutet der § 13 einen Bruch der Reichsverfassung. Danach hat also das Zentrum, als es für das Tarifgesetz stimmte, die Reichsverfassung gebrochen. (Sehr gut! links.) Mit Herrn Hildebrandt laun ich nun sagen: Wenn der Reichstag ernst genommen werden will, so muß er den Kommissionsantrag annehmen. (Beif. Beifall links.)

Abg. Stolle (Soz.): Die Aufhebung des Identitätsnachweises im Jahre 1894 geschah mit Rücksicht auf die notleidende Landwirtschaft. Inzwischen ist sie zu einem blühenden Gewerbe geworden. Graf Schwerin hat das selbst mehrfach anerkannt. Durch die Ausfuhrprämien wird diesem blühenden Gewerbe eine Liebesgabe gesendet in einer Zeit, wo neue Steuern mit der Kasse geizt werden. Als 1894 der Identitätsnachweis aufgehoben wurde, gab den Zweck dieser Aufhebung, Erhöhung der

landwirtschaftlichen Produkte, Graf Posadowsky ganz unumwunden zu. Auch der Oberpräsident Graf Stolberg erkannte diese Wirkung an, und namens unserer Fraktion erklärte der Abg. Schippel, daß wir gegen eine Aufhebung in jeder Form sind. (Beif. Sehr richtig! bei den Soz.)

Ich wende mich nun zu der Petition, welche die Debatte bisher allein beschäftigt hat. Sehr erstaunt war ich, daß mein verehrter Landsmann, Herr Geheimrat Fischer, für die Verlängerung der Frist zur Aufhebung des Dittors eintrat — haben ihn doch von 133 sächsischen Städten nur noch 2, die Städte Dresden und Bautzen, die gerade nicht zu den armen Städten zählen. Aber man will nicht die reichen Rentiers in Dresden und Bautzen besteuern, sondern die notwendigen Mittel lieber durch indirekte Steuern, welche den Arbeiter belasten, aufbringen.

Nach ein Wort zur Stellung des Zentrums. Wenn das Zentrum ebenfalls vor allem den Geldbeutel des reichen Mannes schonen will, so kann ich darin seine so gern behauptete Arbeiterfreundlichkeit nicht erkennen. (Beif. Sehr richtig! bei den Soz.)

Sächsischer Geheimrat Fischer polemisiert gegen die Abgg. Stolle und Gothein und behauptet, daß er bei der Beratung von Petitionen, welche Arbeiterinteressen betreffen, ebenso gut anwendend gewesen sei, wie bei den anderen.

Das Haus verläßt die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr. (Außer dem dritte Beratung des polnischen Antrags betreffend Freiheit des Grunderwerbs.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Prozeß Moltke-Harden.

Vor der Berliner Strafkammer begann Dienstag vormittags 10 Uhr die neue Verhandlung im Moltke-Harden-Prozeß. Als Zeugen sind geladen: Der beleidigte Graf Kuno Moltke, ferner Graf Otto v. Moltke, Baron v. Berger und Graf Revenlow. Graf Kuno Moltke wird von der dauernden Anwesenheit in der Verhandlung mit Rücksicht auf seine Gesundheit entbunden. Vor Eintritt in die Verhandlung erhebt der Verteidiger Harden, Dr. Bernheim-München, den Einwand der Unzuständigkeit und der Unzulässigkeit des Verfahrens, und beantragt Einstellung des Strafverfahrens. Der Einwand Dr. Bernheims stützt sich auf die umstrittene Auslegung des § 417 der Strafprozeßordnung. Er erklärt zur Rechtfertigung seines Verlangens, daß niemand von den Prozeßparteien den Wunsch habe, die Ergebnisse der ersten Beweisaufnahme nochmals vorzuführen. Die beiden gegnerischen Parteien hätten eine Form gefunden, die Sache in angemessener Weise zu Ende zu führen. Wäre man im ersten gezeigten Verfahren, dann könnte nunmehr ein Vergleich geschlossen werden. Um dieses Recht sei nicht nur der Angeklagte, sondern auch der Nebenkläger gebracht. Er habe dem Gericht die Erklärung eingereicht, daß Herr Harden die in seiner Zeitschrift vor dem Schöffengericht und vor der Strafkammer abgegebene Erklärung, er habe den Grafen Kuno Moltke nicht der Homosexualität beschuldigt, wiederhole. Graf Kuno Moltke akzeptiere diese Erklärung. Beide Herren seien der Ueberzeugung, daß eine Beweiserhebung sich erübrige. Oberstaatsanwalt Dr. Preuß wendet sich gegen das Verlangen auf Einstellung des Verfahrens; ihm sei so die Einstellung auch im Hinblick auf die notwendig erscheinenden Erklärungen ausreichend gegeben würden. Der Vertreter des Grafen Kuno Moltke, Dr. Sello, ist auch der Meinung, daß die Frage der Unzuständigkeit in nähere Erwägung zu ziehen sei. Harden schließt sich seinem Verteidiger an. Nach einer längeren Polemik zwischen Staatsanwalt und den beiden Verteidigern beschließt das Gericht, den Antrag auf Einstellung des Verfahrens abzulehnen und in die Verhandlung einzutreten. Namentlich beantragt der Staatsanwalt Ausschluss der Öffentlichkeit. Bernheim ist zwar nicht dagegen, hält aber den Ausschluss für überflüssig. Das Gericht beschließt nach Verlesung des intrinseken Artikels, für die Dauer der ganzen Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen. Zugelassen werden nur die Kriminalkommissare v. Treslow und Dr. Kopp als Vertreter des Polizeipräsidiums. Es wird nun der Nebenkläger Graf Kuno Moltke vernommen; beide Parteien haben auf die übrigen Zeugen verzichtet. — Nach den Plaidoyers der Anwälte und nach zweistündiger Beratung des Gerichtshofes verliedete nach wieder-

bräuben ist vor drei oder vier Tagen als Tramp hierhergekommen, aber alles brauchte, außer ehrlicher Arbeit. Unter verweigerter Freund ließ sich bereit finden, mit ihm zu sprechen — was für den Doktor sehr merkwürdig war — und noch merkwürdiger: er gab ihm einen vollständigen Anzug — soll ihm auch Geld gegeben haben — und schickte ihn wieder fort. Das merkwürdigste von allem aber ist, daß unter Freund, als er den Tod seines Wohltäters erfuhr, sofort umkehrte, um dem Begräbnis beizuwohnen. Da der Doktor tot ist, und seine Testamentvollstrecker nicht bereit sind, seinen Großmutsanfall nachzuahmen, mitbin auf weitere Unterstützungen nicht gehofft werden kann, muß das Benehmen des Fremdlings auf einfache, unverfälschte Dankbarkeit zurückgeführt werden. Beim Jupiter! Ich möchte glauben, daß er unter den hier Anwesenden der einzige Leidtragende ist! Ich bin doch nur um Ihrer Schwester willen hier; Carroll ist Abtreibung gekommen und Sie, weil Ihre Mutter nicht erscheinen konnte.“

„Und wer hat Ihnen diese schöne Geschichte erzählt?“ fragte Maruja, deren Gesicht Kapitän Carroll zugewandt blieb.

„Der Aufseher Harrison, der sich bei seiner reichen Erfahrung in Bezug auf Tramps durch diese Ausnahme von der Regel tief berührt fühlt.“

„Der arme, junge Mensch!“ fiel Anita mitleidig ein; „man sollte etwas für ihn tun.“

„Was?“ rief Raymond mit gehobelm Entsetzen. „Die herrliche Geschichte verderben?“ — „Kimmermehr! Ich müßte ja, wenn ich ihm zehn Dollar anböte, darauf gefaßt sein, daß er mich niederschlägt — oder, wenn er sie annähme, müßte ich ihn zu Boden schlagen.“

„Er sieht gar nicht übel aus — nicht wahr, Maruja?“ fragte Anita, zu ihrer Schwester gewandt. Aber Maruja war mit Carroll einige Schritte weiter gegangen und schien nur auf ihn zu hören. Raymond lächelte über die anmutige Verwunderung, die Anitas Gesicht über dies Benehmen verriet.

„Lassen Sie sie gehen!“ flüsterte er; „Sie haben nicht die Aufgabe, Ihrer älteren Schwester Diena zu sein. Sagen Sie mir lieber, ob Ihnen ernstlich daran liegt, daß ich veruche, dem tugendhaften Tramp irgendwie Hilfe zu leisten... Sie haben nur zu befehlen.“

Anitas Verlangen schien jedoch durch Raymonds bloßes Anerbieten so vollständig befriedigt zu sein, daß sie lächelte, errödete und „Nein“ sagte.

Marujas scharfen Ohren war kein Wort dieses Zwiegesprächs entgangen und auf einen Augenblick bakte sie die Schwester, weil dieselbe Raymonds Anerbieten so gedankenlos zurückwies. Als sie dann aber — mit niedergebuckten Augen — bemerkte, daß sich der Fremde mit den übrigen Anwesenden zurückzog, trat sie mit ihrem gewöhnlichen Wesen wieder auf die beiden zu. Die übrigen stiegen in den Wagen, Maruja aber kam auf den Einfall, zu Fuße nach dem ländlichen Gebäude zu gehen, von dem der Leichenzug hergekommen war.

Maruja.

Roman von Francis Bret Harte.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen v. Auguste Scheide.

Am folgenden Tage erfüllte der Majordomo denn auch alle seine Aufgaben in gewohnter Weise, nur daß sein Wesen noch etwas strenger war, als gewöhnlich. Daß seine Prophezeiung von der Sanchez'schen Verurteilung, in Erfüllung gegangen war, trug dazu bei, das abergläubische Aneben, in dem er stand, zu verstärken, obwohl Raquia der Meinung einer wachsenden Gruppe von Unzulänglichen Worte gab.

Es wäre leicht gewesen, des Doktors unglückliches Ende vorauszusagen, nachdem sein Pferd mit ihm vor den Augen des Propheten durcheinander geritten. Es ging sogar die Rede, daß Dona Marias Abneigung gegen Peroo dem Verdachte entsprungen sei, daß dieser bei dem Unfallsfalle die Hand im Spiele gehabt habe. Sanchez machte jedoch darauf aufmerksam, daß Peroo kurz zuvor von einem seiner seltsamen, an Epilepsie erinnernden Anfälle beimgesucht worden war, der ihn nicht nur zu allem unfähig gemacht, sondern ihm auf Sanchez' Hilfeleistung angewiesen hatte.

An dem Begräbnis nahm Peroo nicht teil; auch Mrs. Saltorastall tat es nicht. Die Familie wurde durch Maruja, Anita und zwei oder drei dunkelhäutige Vettern vertreten, denen sich Kapitän Carroll und Raymond anschlossen. Eine Anzahl von Bekannten und Geschäftsfreunden aus benachbarten Städten, Aladin mit einem Teil seiner Gäste, die Feldarbeiter und eine große Arbeiterzahl aus den Wäldern in den Vorbergen bildeten das zahlreiche Gefolge, das sich teils in den einfachen ländlichen Gebäuden, die im Rancho von San Antonio als Wohnungen dienten, teils um dieselben versammelte.

Bezeichnend für den Verstorbenen war die Anordnung, ihn inmitten eines seiner fruchtbarsten Kornfelder zu begraben, um damit dem Boden, den er ausgelogen hatte, gleichsam eine Entschädigung zu gewähren. Außerdem hatte er Verfügungen hinterlassen, welche bestimmten, daß seine Ruhestätte durch keinerlei Denkmal bezeichnet werden solle; — selbst der Grabhügel, der anfangs über ihm aufgeschüttet wurde, sollte, wenn die Zeit der Feldbestellung wieder gekommen war, durch Pflug und Egge dem übrigen Boden gleich gemacht werden. So wurde denn in geringer Entfernung von seinem Bureau ein Grab gegraben, inmitten eines so dichten Kornfeldes, daß der Raum, der rings um die kleine Grube abgemäht war, um die Menge der Leidtragenden zu lassen, wie von einem goldenen Teppich bedeckt schien.

Die Leichenrede hielt ein beliebiger Geistlicher aus San Francisco, ein tatkräftiger, weltgewandter Mann. Er sprach von dem tabellösen Leben des Verstorbenen, von seinen Verdiensten um die Zivilisation der Umgegend, und sah in dem traffen Pantheismus, den derselbe durch die Verfügungen über sein

Begräbnis bezeugt hatte, nur eine Anerkennung des Bibelwortes „Staub zu Staub“. Den Geschäftsfreunden des Verstorbenen wachte er auf seine Weise zu schmeicheln und — ohne in herkömmlicher, plumper Weise um die „Dauerdauer der bisher erfahrenen Güte“ zu bitten — so lug auf des geschiedenen Doktors wohlthätige Absichten zu verweisen, daß sich Aladin zu dem Ausdruck veranlaßt sah: „Diese Rede wäre so gut, wie ein fünfprozentiges Staatspapier.“

Maruja, die stumm und matt in der Nähe ihres Wagens stand und selbst die zärtlichen Aufmerksamkeiten Kapitän Carrolls nicht zu beachten schien, kam plötzlich zu dem Bewußtsein, daß sich ein zweites Augenpaar auf sie richtete. Aufblickend wahrte sie mit Entsetzen, daß sie von dem Manne angesehen wurde, der ihr einmal in dem Bedenwege, das zweitemal in der Ronda begegnet war und sich jetzt ruhig in der Menschengruppe in ihrer Nähe angelassen hatte. Sie sagte sich, daß er sie in diesem Moment zum ersten Male ansah, und dabei überkam sie eine so seltsame Befangenheit, daß sie zu ihrem eigenen Erstaunen und Unbehagen die Augen vor seinem Bilde niederzuschlagen mußte. Vergebens versuchte sie, dieselben mit ihrem alten Siegesbewußtsein wieder zu erheben, und wenn sie jemals erröten konnte, so fühlte sie, daß es jetzt geschah; sie fühlte, daß ihr Gesicht verriet, was in ihr vorging, und endlich kam es so weit, daß sie, Maruja — die unnahbare, alles beherrschende Göttin — sich in zitternder Aufregung und mädchenhafter Schüchternheit zu Kapitän Carroll wendete, um in einer erschütterten Aufmerksamkeit für seine Huldigungen Schutz zu suchen.

So hatte sie kaum bemerkt, daß der Geistliche mit seiner Rede zu Ende gekommen war, als Raymond leise an sie herantrat.

„Bitte, glauben Sie nicht, daß alle menschlichen Tugenden in Gefahr sind, in diesem Weizenfelde begraben — oder vielmehr eingestakt zu werden.“ sagte er. „Einige derselben werden zurückbleiben und über dem Grabe des Doktors weiter wachsen. Hören Sie nur, was man mir eben erzählt hat, und dann wagen Sie es noch, an menschlicher Dankbarkeit zu zweifeln. Sehen Sie jenen malerischen jungen Kerl dort drüben?“

Maruja schlug die Augen nicht auf; atemlos wartete sie auf die nächsten Worte des Sprechenden.

„Jawohl“, antwortete Carroll; „es ist der junge Mensch aus der Ronda, der Ihren Väter aufgenommen... nicht wahr, der ist es?“

„Das kann wohl sein“, sagte Maruja in gleichgültigem Tone; sie hätte alles darum gegeben, sich ihm ruhig zuzuwenden und ihn anstarren zu können, wie die anderen, aber sie hatte nicht den Mut dazu, sich vielmehr mit ihrem Väter ein Fächerchen vom Armel des Kapitän — ein Beweis weiblicher Sorgsamkeit, der den jungen Mann freudig durchdrangte.

„Nun“, fuhr Raymond fort, „hören Robert Macaire (der Selbst zweier vollständigen französischen Dramen, und im Volksmunde die Bezeichnung für einen interessanten Verbrecher) dort

hergestellt. Dessenfalls um 9 Uhr abends Landgerichtsdirektor Lehmann folgendes Urteil:

Zum Namen des Klägers wird für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen übler Nachrede zu 600 M. Geldstrafe, eventuell für je 15 M. zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen auferlegt. Außerdem wird dem Beleidigten Graf Moltke die Publikationskosten in der „Zukunft“ auf der ersten Seite, in der „Vossischen Zeitung“ und in der „Kreuzzeitung“ zugesprochen. — In der Begründung wird ausgeführt: Daß das Verbrechen zulässig ist und daß der Grundlag noch in dem nicht verlegt ist, ist bereits betont worden. In materieller Hinsicht weist der Angeklagte nach wie vor den Vorwurf der Anklage zurück, daß er in den Artikeln den Grafen Moltke als einen groß homosexuellen hingestellt habe. Er habe lediglich darauf hingewiesen, daß zwischen dem Fürsten Eulenburg und seinen Freunden, namentlich dem Grafen Moltke, eine normwidrige Männerfreundschaft bestand, und daß dieser Kreis, dem der Kaiser nahe stand, wegen seines unmanlichen Wesens einen unheilvollen Einfluß auf Se. Majestät ausübte. Als politischer Schriftsteller hielt er sich verpflichtet, diesen Einfluß zu brechen und zwar habe er zu diesem Zwecke diese Kreise verspottet und auch auf die normwidrigen Verhältnisse einzeln auf diesem Kreise hingewiesen. Die mündliche Verhandlung hat aber ergeben, daß er den Grafen Moltke als einen an Pervertion des Geschlechtslebens nach der männlichen Seite hinneigenden Menschen hinstellte. Die Anbeutungen sind zwar in verhältnißloser Form gemacht, aber doch so deutlich, daß aus ihnen die Bezeichnung, der Nebenkläger habe sich homosexuell betätigt, herausgelesen werden konnte. Die große Deffinitivität hat auch die Anbeutungen des Angeklagten so aufgefaßt, sie wurden sogar dahin verstanden, daß der Angeklagte dem Beleidigten strafbare Betätigung habe nachsagen wollen. Der Angeklagte betont nun zwar, daß von homosexueller Betätigung in den Artikeln nichts stand, nach der Überzeugung des Gerichts mußte er sich aber darüber klar sein, daß die Deffinitivität glaubte, ein Homosexueller ist ein solcher, der sich aktiv homosexuell betätigt. Der Angeklagte ist für diesen Erfolg verantwortlich, er hat sich der Verbreitung von Tatsachen schuldig gemacht, die den Grafen Moltke verächtlich zu machen geeignet sind. In normalen Kreisen wird schon ein Mann mit homosexueller Neigung als verächtlich angesehen, vielmehr noch ein Mann, der sich homosexuell betätigt. Strafbar aber ist der Angeklagte gemäß § 186 nur, wenn die mitgetheilten Tatsachen nicht erweislich wahr sind. Die mündliche Verhandlung hat nun betriebs des Grafen Moltke ergeben, daß sie nicht wahr sind. Graf Moltke hat sich nicht betätigt, daß er nie sinnliche Neigungen zu Männern gehabt, daß er nie homosexuell gefühlt und nie sich homosexuell betätigt habe. Die Verhandlung ergab auch keinen Anhalt dafür, an der Richtigkeit dieser Aussage zu zweifeln. Was die Strafzumessung betrifft, so fällt die Schwere des zu Unrecht erhobenen Vorwurfs erheblich ins Gewicht, durch welche die gesellschaftliche Stellung des Beleidigten aufs erhebliche erschüttert wurde. Dagegen hat der Gerichtshof diesmal die Sache wesentlich milder angesehen, als es früher von derselben Stelle aus geschah. Früher war davon ausgegangen, daß der Angeklagte zu seiner Annahme, Fürst Eulenburg und Graf Moltke seien homosexuell, als Grundlage nur einige Äußerungen des Fürsten Bismarck über den Liebesberger Kreis, die Kenntnis der Moltkeschen Eheverhältnisse und schließlich die Mitteilung aus dem Moltkeschen Leben seitens der geschiedenen Ehefrau und der Mutter hatte. Inzwischen aber nun hat der Angeklagte in dem von ihm in München angestrebten Verleumdungsprozeß gegen gestellt, die eilich befunden, daß Fürst Eulenburg mit ihnen homosexuelle Handlungen vorgenommen hat. Es kommt ferner hinzu, daß der Gerichtshof überzeugt ist, der Angeklagte hatte keine unehrlichen Motive, und es fällt schließlich erheblich ins Gewicht, daß der Nebenkläger sich mit dem Angeklagten verglichen hat und mit der Einstellung des Verfahrens einverstanden gewesen wäre, wenn dies noch zulässig wäre. Hiernach erschien die erkannte Strafe als angemessen. — Die Verhandlung ist geschlossen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

* Bielefeld, 21. April.

Generalversammlung der Bielefelder Allgemeinen Ortskrankenkasse am Dienstag, 20. April. Der Vorsitzende lag zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Annahme der Jahresrechnung, Bericht des Vorstandes und der Revisoren“ die Abrechnung mit Erläuterungen gebracht vor. Wir entnehmen daraus folgendes allgemein Interessierendes:

Die Durchschnittszahl der Mitglieder betrug im Rechnungsjahre 10738 Personen, was einen Zuwachs gegen das Vorjahr von 760 Mitgliedern ausmacht; derselbe ist mit Rücksicht auf die flauere Geschäftslage durchaus befriedigend. Was nun die

Der Aufseher Harrison, aufgeregt und verwundert über die Erscheinung dieser unnahbaren Schönheit auf seiner Schwelle, kam ihr eilig entgegen.

„Ich will Sie heute nicht aufhalten, Mr. Dar-z-ion“, sagte sie, das A höflich in die Länge ziehend; „in der nächsten Zeit werde ich aber einmal herüberreiten und dann zeigen Sie mir Ihre wunderbaren Maschinen.“

Sie verließ ihn mit freundlichem Nicken, um zu ihrem Wagen zurückzufahren; aber schon nach wenigen Schritten erkannte sie, daß sie denselben inmitten der hohen Kornwägen aus den Augen verloren hatte. Einen spanischen Ausruf der Ungeduld ausstehend, blieb sie stehen, im nächsten Augenblicke teilten sie die Weizenhalme und die Gestalt eines Mannes trat daraus hervor — es war der Fremde.

Mit einem Gefühl der Hilflosigkeit wick sie zur Seite; er aber trat wieder ins Korn, indem er die Palme mit ausgestreckten Armen zurückwies, um ihr den Weg zu bahnen, und während sie nun, mechanisch, ohne ein Wort zu sagen, vorwärts schritt, ging er rückwärts vor ihr her, bis sie dicht vor sich, über den wogenden Weizen, die Reife ihres Antlitzes erblickte. Jetzt blieb er stehen und trat, mit noch immer ausgestreckten Armen, auf die Seite, um sie vorüber zu lassen. Sie versuchte zu sprechen, konnte aber nur schwelgend den Kopf neigen, und ging mit einem sonderbaren, durch seine Stellung hervorgerufenen Gefühl an ihm vorbei, als ob sie sich seiner Umarmung entziehe. Im nächsten Moment ließ er die Arme sinken, die Hände schlugen um ihn zusammen und er war ihren Augen entchwunden.

Maria erreichte den Wagen, ohne von den Anwesen deselben bemerkt zu werden, und stürzte mit einem Auflachen auf die Schwelle zu.

„Heilige Jungfrau!“ rief Anita, „wo warst du denn?“

„Dort!“ antwortete Maria mit leichtem nervösem Schauern, indem sie auf das dicke Kornfeld zeigte.

„Wir fürchteten schon, daß du dich verirrt hättest.“

„Das hatte ich auch“, sagte Maria, indem sie die schönen Wimpern zum Himmel aufschlug und den Schall seiner um die Schultern zog.

„Ist etwas vorgefallen?“ fragte Carroll, indem er sich näher an sie heranbrachte. „Sie sehen anders aus als sonst.“

Marias Augen glänzten und sie war sehr bleich.

„Nichts! nichts!“ gab sie hastig zur Antwort, indem sie abermals nach dem Kornfeld hinüberblickte.

Wenn eine solche Eile nicht gegen allen Anstand wäre, möchte ich glauben, daß Ihnen der hochheilige Doktor einen Besuch als Gast gemacht hätte“, sagte Raymond, indem er sie verwundert anblickte.

Jedenfalls würde er höflich genug gewesen sein, über mein Aussehen keine Bemerkungen zu machen“, erwiderte Maria.

„Sehe ich denn wirklich wie eine Vogelkuckuck aus?“

Carroll glaubte, sie nie so schön gesehen zu haben. Ihre Lider heben über den flammenden Augen, als ob sie der überübertriebene Flügel einer bestigen Leidenschaft berührt hätte.

„Was denken Sie?“ fragte Carroll, als sie fortzueilen.

einzelnen Kosten anbelangt, so hat sich die Einnahme an Beiträgen, der größeren Mitgliederzahl entsprechend, um rund 17 000 M. vermehrt, ebenfalls ist diejenige für Ersparleistungen um ca. 5300 M. gestiegen, doch ist letztere ohne Einwirkung auf die wirtschaftliche Lage der Kasse, denn sie ist auf Ueberweisung von Kassenmitgliedern auswärtiger Kassen gemäß § 57a des Kranken-Versicherungsgesetzes zurückzuführen, wovon sehr viel Gebrauch gemacht wurde.

Die Ausgabe für ärztliche Behandlung und Arznei, Krankenlohn und Krankenhauspflege ist bedeutend größer als im Jahre 1907. Die Kosten für ärztliche Behandlung erforderten 72 919,52 M., im Vorjahre 55 440,99 M., also rund 17 500 M. mehr. Bei der Arznei stieg die Ausgabe um rund 11 500 M., von 31 929,46 M. auf 43 429,53 M., beim Krankenlohn um 15 500 M., und zwar von 85 087,40 M. auf 100 696,16 M., und bei der Krankenhauspflege um 6000 M., von 22 999,10 M. auf 28 853 M. Die Mehrausgabe entspricht keineswegs der Zunahme an Mitgliedern. Der Durchschnitt der Krankheitsstage pro Mitglied ist von 7 1/4 Tag des Vorjahres auf 8 1/4 Tag gestiegen. Es ist für ärztliche Behandlung pro Mitglied 1,22 M. und für Arznei 85 Pfg. gegen das Vorjahr mehr verausgabt worden. Im Laufe des Jahres kamen Erkrankungsfälle bei 3673 männlichen und 905 weiblichen Mitgliedern vor. Krankheitsstage kamen 69 103 auf die männlichen und 19 195 auf die weiblichen Mitglieder. Gestorben sind 53 männliche und 10 weibliche Mitglieder.

Eine verhältnismäßige Verminderung der Ausgabe ist lediglich bei den Verwaltungskosten zu verzeichnen, denn diese belaufen sich pro Mitglied auf 1,41 M. (1,48 M. im Vorjahr), während sie für 1907 bei den deutschen Ortskrankenkassen durchschnittlich für das Mitglied 2,12 M. betrug. Dem Reinerlöbsfonds sind zusätzlich der vereinnahmten Zinsen von 3611 M. 10 000 M. zugeführt, dagegen ist der Betriebsfonds um 18 367 M. verringert, so daß das Gesamtvermögen der Kasse sich um 8367,62 M. gegen das Vorjahr vermindert hat.

Daß das Betriebsjahr voraussichtlich einen ungünstigen Verlauf nehmen würde, war schon im vorjährigen Bericht angedeutet, er hat seinen Grund in der in den ersten Monaten stark auftretenden Influenza und fobann in dem Niedergang der geschäftlichen Verhältnisse. Der Vorstand mußte unter diesen Umständen darauf Bedacht nehmen, die Einnahmen zu vergrößern, was ihm jedoch durch die Erhöhung der Durchschnittslohnne wesentlich erleichtert wurde. Hinsichtlich der Leistungen ist infolge einer Verringerung eingetretener, als nunmehr für die Beiträge kein Krankengeld gezahlt wird. Da jedoch für die Beiträge, einschließlich der in die Woche fallenden Feiertage ein um 10 Prozent höheres Krankengeld (60 Prozent des Durchschnittsverdienstes) gezahlt wird, hat eine Herabsetzung der Leistungen nicht stattgefunden. Das Heilverfahren durch die Landesversicherungsgesellschaft, gemäß § 18 des Invaliden - Versicherungs-gesetzes, ist 76 Mitgliedern zuteil geworden.

Vorstandsmitglieder haben dreizehnmal stattgefunden, außerdem ist die Kasse fünfmal vom Vorstand und zweimal von der Aufsichtsbörse revidiert worden. Zum Schluß wird noch Veranlassung genommen, die Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß in einer Klage des Vorstandes gegen einen hiesigen Fabrikanten das Land- und Oberlandesgericht dahin entschieden haben, daß Arbeitgeber Beiträge solange für nicht angemeldete Arbeiter zu zahlen haben, bis die vorläufige Anmeldung erfolgt ist, und zwar auch dann, wenn von anderer Seite für diese Personen gleichzeitig Beiträge an die Kasse entrichtet sind. Das Oberlandesgericht hebt in der Entscheidung noch besonders hervor, daß die Vorstandsmitglieder und der Rechnungsführer das Vermögen der Kasse wie Vormünder die Mängelgelder zu verwalten haben und demnach nicht befreit sind, Schenkungen aus dem Vermögen der Kasse zu machen.

Um irrtümliche Annahmen entgegenzutreten, wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Kasse schon seit Jahren von Montag bis Freitag, vormittags von 8—2 Uhr mittags, und am Sonnabend den ganzen Tag bis 6 Uhr abends für die Mitglieder geöffnet ist, doch werden dringende Fälle auch außer dieser Zeit ausnahmsweise erledigt, wenn die Sache als dringend bezeichnet wird.

Der Vorsitzende Scheele ergänzte diesen Bericht noch in verschiedenen Punkten. Das notwendige Uebel, die Nachunter-suchung der Kranken, habe gute Erfolge gezeigt. Es sei für die zur Nachuntersuchung bestellten Personen ein Wartezimmer eingerichtet und auch mit Vesträume versehen worden, so daß es den dort Verweilenden so angenehm wie nur möglich sei. Von der Invalidenversicherungsgesellschaft werde der Vorstand ersucht, mehr Kranke nach den Genesungsheimen und ins Bad zu schicken, von dem Vertrauensarzt der Invalidenversicherungsgesellschaft aber würden die von den Kassenärzten vorgeschlagenen Kranken nicht weggelassen! Die Kassenarbeiten hätten der Kasse viel Geld eingebracht, da zu diesen Arbeiten viele Kasseninvaliden herangezogen worden seien, die sich dann nach kurzer Beschäftigung krank meldeten. Wie hoch die dadurch entstehenden Ausgaben seien, werde der Vorstand in der nächsten Versammlung berichten. — Die Revisoren hatten Kasse und Bücher revidiert und alles in

Sie dachte, daß der Fremde sie wohl Bewunderung angesehen habe und daß seine Augen blau wären: ihrem Arbeiter aber erwiderte sie, ruhig zu ihm aufblickend:

„Nichts, was für Sie Interesse haben könnte.“
(Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Der „Tag der Mütter“. Aus New York wird berichtet: Zum ersten Male in diesem Jahre wird in den großen Städten der Vereinigten Staaten ein neu erfundener Festtag feierlich begangen werden, den einstweilen weder der Kalender noch der Staat anerkennt: der Tag der Mütter. Schon vor einem Jahre hatte im Kongress Senator Burdett vorgeschlagen, im Jahre einen Tag zu bestimmen, der der Ehre der amerikanischen Mütter gewidmet sein soll. Er schlug vor, daß alle amerikanischen Männer am zweiten Montag des Monats Mai eine weiße Blume tragen sollten. Aber sein Vorschlag fand bei den Gesetzgebern wenig Anklang. Was im Parlament scheiterte, fand bei den Frauen und bei der Geistlichkeit den lebhaftesten Beifall. Schon im vergangenen Jahre versuchte man anknüpfend an den Tag der Kinder eine feierliche Ehre der Mütter, aber der Gedanke war noch zu neu und die Feier nur beschränkt. Seitdem haben die Frauenklubs sich mit glühendem Eifer des Gedankens angenommen. Alle New Yorker Damenklubs, 140 Vereine mit nicht weniger als 45 000 Mitglieder, werden in diesem Jahre den Tag der Mütter feierlich begehen. Am Vormittag ziehen alle Vereine mit flatterndem Banner zu den Kirchen der verschiedenen Distrikte, und am Nachmittag sollen besondere Andachtstenden für Kinder und Mütter abgehalten werden. Von der Kugel herab wollen die Geistlichen die Wälder und die Verantwortung der Mütter schildern. Das Beispiel New Yorks hat in den anderen großen Städten starken Widerhall gefunden, man wird dem Vorbild nachhelfen und überall sind die Vorbereitungen zu dem Feste bereits im Gange. So schaffen sich die Frauen Amerikas ihren eigenen Ehren- und Feiertag.

Geistflieger für Luftelektrische Forschungen. Aus Göttingen wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Für die Luftelektrischen Forschungen, die bisher mittels Drachen und unbemannter Registrierballons ausgeführt wurden, sollen nunmehr auch die Flugapparate dienstbar gemacht werden. Der Direktor des hiesigen Geophysikalischen Instituts, Prof. Dr. Wiechert, der die Beobachtung der meteorologischen und luftelektrischen Verhältnisse ganz besonders in das Reich seiner Tätigkeit zieht, machte in einer Sitzung des niedersächsischen Vereins für Luftschiffahrt über die auf dem genannten Gebiete geplanten Versuche interessante Mitteilungen. Danach haben die Versuche mit Drachen und Registrierballons nicht ganz zum Ziele geführt; sie waren nur ein Nothbehelf. Abgesehen davon, daß die mit Instrumenten versehenen Drachen sehr schwer zum

besten Ordnung befanden, weshalb dem Vorstand und dem Re-danten einstimmig Entlastung erteilt wurde.

Unter „Verschiedenem“ brachte der Vorstand zur Sprache, daß der Badeanstaltsbesitzer Jann im November sich an den Vorstand gewandt habe und demselben 30 Prozent statt wie bisher 10 Prozent Rabatt auf die jetzigen Preise für alle Bäder angeboten habe, wenn ihm mehr Kranke zugewiesen würden. Auch der Naturarzt hatte dem Vorstand schon mitgeteilt, daß hier im Verhältnis zu anderen Städten viel zu hohe Preise für die Bäder gezahlt wurden. Der Vorstand hat sich dann an die verschiedenen Städte, d. h. B. Barmen, Elberfeld, Dortmund, Osnabrück, Duisburg, Essen usw., gewandt und dies bestätigt gefunden. Wenn die jetzigen Preise um 20 Prozent ermäßigt würden, kämen sie denen der anderen Städte ziemlich gleich. Eine wenig schöne Rolle spielte in den Verhandlungen der Badeanstaltsbesitzer Jann, der dreimal niedrigere Preise anbot, ohne dazu aufgefordert zu sein, aber nachher immer wieder umfied und sich mit seinen Kollegen solidarisch erklärte. Trotzdem die Badeanstaltsbesitzer in ihren Schreiben keine höheren Rabatte gewähren zu können erklärten, hätten sie jetzt mit verschiedenen Städten höhere Preise vereinbart, u. a. mit der Holzarbeiter-Kranken-Kasse. Der Vorstand sehe aus diesem Dilemma keinen anderen Ausweg als den, zur Errichtung einer eigenen Badeanstalt zu greifen; denn auch die drei vom Vorstände vorge-schlagenen Bäder Glänher, Schöne und Bethel, welche vom 20. April ab allein benutzt werden sollten, hätten sich mit ihren „ausgepörrten“ Kollegen solidarisch erklärt. Bei dieser Gelegenheit brachte der Vorsitzende auch die Unfälle zur Sprache, daß häufig eine ganze Anzahl von Karten über verordnete Bäder den Badeanstalten übergeben oder mit Karten der Badeanstalten vertauscht werden, welche nach einem Vierteljahre ungültig werden, während die Krankenlastentarten nie ungültig werden und auch später noch benutzt werden könnten, wenn man das Bad eventuell wieder nötig hat. Die Kasse komme durch diese Unfälle in die Lage, Bäder bezahlen zu müssen, die von den Mitgliedern nicht genommen sind. In einem Quartal seien einem Mitgliede 25 Bäder, meist Dampfbäder, verordnet worden, die dieses unmöglich genommen haben könne. In der Diskussion stellten sich alle Redner auf den Standpunkt, daß man direkt an die Errichtung einer Badeanstalt (eventuell erst Nothbadeanstalt) herangehen wolle. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Der Vorstand wird beauftragt, die Errichtung einer eigenen Badeanstalt so schnell wie möglich zu verwirklichen.

Auf Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß der im Mai in Berlin stattfindende Krankenlasten-Kongress auf jeden Fall be-schickt werden würde.

Ferner wurden die Mitglieder aufgefordert, bei Ausgabe einer versicherungspflichtigen Beschäftigung sich innerhalb acht Tagen als freiwilliges Mitglied bei der Kasse zu melden, da andernfalls beim Eintreten einer Krankheit keine Unterstützung gewährt werden könne und dürfe. Erst in der letzten Vorstandssitzung habe sich der Vorstand mit dem Fall einer Arbeiterin zu befassen gehabt, die Wöchnerinnenunterstützung beantragt habe, aber abgewiesen werden mußte, weil sie sich erst nach 19 Tagen zur freiwilligen Mitgliedschaft gemeldet hatte. Es sollen in den Betrieben demnach Plakate mit einer dies-begünstigen Bekanntmachung aufgehängt werden.

Die Uebertragung der Wahlstimme einer wahlberechtigten Person bei Handelskammerwahlen. Gelegentlich der letzten Handelskammerwahlen wurde von der Handelskammer zu Bielefeld der Standpunkt vertreten, daß es nach § 6 des Handelskammergesetzes nicht zulässig sei, wenn ein Wähler außer seiner eigenen Stimme noch andere Stimmen als Vertreter wahlberechtigter Frauen abgibt. Entgegen diesem Standpunkte entschied der Handelsminister dahin, daß der § 6 des Handelskammergesetzes auf diesen Fall keine Anwendung finden könne, weil der Wahlberechtigte, der für weibliche Personen stimme, dadurch nicht mehrfach stimmberechtigt werde, sondern nur als Beauftragter einer Wahlberechtigten deren Stimme abgibt.

Der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts hat nunmehr am 7. Dezember v. J. bezüglich der Uebertragung der Wahlstimme einer wahlberechtigten Person weiblichen Geschlechts auf einen Proturisten oder Bevollmächtigten ein Urteil gefällt, welches sich im Gegensatz zu der Anschauung des Handelsministers mit dem von der Handelskammer zu Bielefeld eingenommenen Standpunkte deckt. In der Begründung dieses Urteils wird folgendes ausgeführt: „§ 6 des Handelskammergesetzes verordnet: Wer nach den Bestimmungen der §§ 3 bis 5 in demselben Handelskammerbezirk mehrere stimmberechtigt ist, darf gleichzeitig in mehreren Wahlkreisen des Handelskammerbezirks (§ 10) stimmberechtigt ist, vor Ablauf der zu Einwendungen gegen die Wählerlisten bestimmten Frist (§ 11) zu erklären, in welchem Wahlkreise er seine Stimme ausüben will.“

Die Vorschriften des Handelskammergesetzes sind öffentlich-rechtlicher Art. Hieraus folgt, daß die zur Abgabe einer Wahlstimme berufene Person in Ermangelung einer abweichenden Vorschrift im Gesetz zur Bevollmächtigung einer anderen Person

Aufsteigen zu bringen sind, ist ihre Verwendung bei Gewitterbildung nicht ganz gefahrlos, da bei den hiesigen Verhältnissen elektrische Funken von 13 Zentimeter Länge durch die Drachenseile herabgeschleht wurden. Um nun die Beobachtungen der meteorologischen und luftelektrischen Verhältnisse auf eine sichere Basis zu stellen, hat sich Prof. Wiechert nach anderen Mitteln umgesehen und — de auch der Aufstieg mittels Ballons in das Reich der Gewitterwolken große Gefahr bringt — seine Hoffnungen auf die Geistflieger gesetzt. Die dahingehenden Versuche sind bis jetzt von gutem Erfolge begleitet gewesen. Es ist unter großen Schwierigkeiten gelungen, in den letzten Monaten das Modell zu einem unbemannten Geistflieger zu konstruieren, der dem genannten Zweck entspricht. Bei den Angerufenen lagte der Geistflieger 200 Meter in 52 Sekunden zurück. In nächster Zeit sollen die Versuche fortgesetzt werden mit einem 40 Kilogramm fliegenden, der mit Motoren getrieben wird und eine Spannweite von vier Metern hat. Prof. Wiecherts Plan geht dahin, diesen Aeroplan mittels drahtloser Elektricität zu lenken, ihn in große Höhen zu dirigieren und auf elektrischem Wege wieder zurückzuführen. Die mittels elektrischen Wellen gelenkten Torpedos haben bei diesem Plan zum Vorbild gedient. Einen eifrigen Förderer haben diese Versuche in Herrn Gruppe v. Bohlen und Dalchow in Essen gefunden, der einen jährlichen Betrag von 10 000 Mark dafür zur Verfügung stellte. — Prof. Wiechert machte bei dieser Gelegenheit noch einige Mitteilungen über das Ergebnis der bis jetzt angestellten luftelektrischen Forschungen. Ganz besonders haben die unter Leitung seines Assistenten, Herrn Dr. Gerding, von hier aus unternommenen Ballonfahrten wertvolles Material geliefert. Es hat sich gezeigt, daß die meiste elektrische Spannung in den unteren Atmosphären vorhanden ist, in einer Höhe von 2000 Meter noch eine Spannung von 20 bis 30 Volt pro Meter, in 3000 Meter noch etwa 10 Volt. Auch bei geringem Wetter machen sich elektrische Erscheinungen bemerkbar. Das Resultat der Beobachtungen war die Feststellung, daß Erde und Luft elektrisch geladen sind und zwar die Erde negativ, die Luft positiv. Eine Entladung der neueren Zeit ist auch, daß die Luft elektrisch leitet. Lädt man einen Körper elektrisch und legt ihn der Luft aus, so verliert er in einem Tag die dreifache Menge Elektricität, die er enthält. Der Erde müssen ständig zwölf Ampere zugeführt werden, um das an Elektricität Verlorene zu ersetzen. Auch die Wolken müssen ständig neu geladen werden. Noch in 7000 Meter Höhe macht sich ein elektrischer Strom nach der Erde bemerkbar. Die Leitung wird durch Ionen bewirkt, die in großer Zahl vorhanden sind; auf einen Quadratzentimeter kommen etwa 1000 dieser Ionen negativ und positiv geladenen Teilchen. — Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Funkentelegraphie in der Nacht doppelt so weit Telegramme geben kann, da während der Nacht die Luft weit besser leitet als am Tage. Dr. Gerding hat außerdem festgestellt, daß beim Landregen die Stromstärke zurückgeht, während sie beim Gewitterregen zunimmt. Bei einem solchen Regen würden der Erde bis zu 4000 Ampere zugeführt.

Die Abgabe der Schrift in § 6 muß men werden, daß in Person nur ein in des auch der für weilen Absicht.

Zur Sicherung entsprechenden mehrerer Stimmen Begründung zu § fürwortete die Mo gegenstehender An ionen sich in der Handelskammern Dabei stellte man demselben Handels tion mehrerer Tit aus irgend einer wahlberechtigten ausübten dürfte Seite 26/27).

Daraus, daß den ist, daß eine hierzu mehrfach eigenen Betriebes berechtigten Gesells daß der Proturist nicht behindert sei Grund eigenen Vo als Proturist auf legitimiert ist. abgeben (siehe Lu 201).

Im der Rechts legitimierten Per geben dürfen, ist vom 19. August 1. oder Pflegschaft haben, die Abgab stellten Bevollmä Es ist nicht ab stimmend gewesen mächtigten anders dahin gehende Ba muß davon ausge vollmächtigten un gedankens ausgel nicht der Bevollm gleichfalls, ob der von Wahlstimmen eigenen Betriebes oder weil er hie macht erhalten ha

Dem von dem sich in einem und zur Wahl berechi später erteilt we die Wählerliste könne, in welchem kann eine maßge betreffs der Zul nicht zugestanden lassung solcher G Möglichkeit, daß wendungen gegen berechtigten zute auch bei Gesell Proturisten eintr des § 11, die aus Inhaber der wab übung der Wahl

— d. Gemein lung vom 20. teila-Werte schädigung im V meiste mit Mon zum 1. März ge dem früheren G borung laute, M geziellichen Frit daß früher eine ge zwischen dem K monatliche Kündn des. Es soll in seitigen Hauptbe

— d. Kaufm vom 20. April. Gebr. Werr h Zahlung einer Beflagte behaupt verlebender und aufgetreten sei gerügt wurde, de ich mir nicht m Neuerung für e tigen Entlastung ihre Behauptung Sie zu. Kläger der Aufregung d Sache wird bis

i. Blohm, 19 der Hori thes befaßt. Schließ den Verrat des ihm sprach Frä als die Domäne aber machten sie war eingeladen, sammlung, welch lution an, welche Alle Redner in leugnen den Gr fe es den noch u ihre Abweisung ebungen und Schlus fand ein

* Bochum, 2. getätigten Sta lung war von Sozialdemokratie bei Einpruch legium als h Erklärung der K pruch nicht erfo die Neuwahl für Wiederholung de getretenen fänd liche Vernehrun Wahl in Betrac Kandidatenliste

18. Gener Die Generals des Generalstaf

Vorstand und dem...

Vorstand zur Sprache...

November sich an den...

0 Preise für alle...

nte zugewiesen wurden...

nd schon mitgeteilt, daß...

viel zu hohe Preise für...

nd hat sich dann an die...

elberfeld, Dortmund...

and und dies beständig...

20 Prozent ermäßigt...

Städte ziemlich gleich...

Verhandlungen der...

igere Preise anbot, ohne...

immer wieder umfidel und...

erte. Trotzdem die...

höheren Rabatte ge...

est mit verschiedenen...

mit der Holzarbeiter...

diesem Dilemma keinen...

en einer eigenen...

om Vorstände vorge...

nd Bethel, welche vom...

hätten sich mit ihren...

art. Bei dieser Gelegen...

nte zur Sprache, daß...

über verordnete...

arten der Badeanstalten...

terteiljahre ungültig...

ie ungültig werden und...

n, wenn man das...

omme durch die...

lassen, die von den...

im Quartal seien einem...

verordnet worden, die...

in der Diskussion...

Die Abgabe der Wahlstimme nicht ermächtigt ist. Der Vor...

Zur Sicherung eines der Interessen der Gesamtheit möglich...

Daraus, daß hierbei nur mit der Möglichkeit gerechnet wor...

An der Rechtslage, daß die zur Abgabe von Wahlstimmen...

Es ist nicht abzulehnen, welcher innere Grund dafür hätte...

Dem von dem Kläger angeregten Bedenken, daß, wer persö...

-d. Gewerbegericht (Rand). Vergleichsverhandlung...

-d. Kaufmannsgericht. Vergleichsverhandlung...

i. Wotho, 19. April. Die Protestversammlung auf...

* Wotho, 20. April. Gegen die Anfang November v. J...

18. Generalversammlung der Zimmerer Deutschlands.

K. Stuttgart, 19. April.

Die Generalversammlung tagt im hübsch geschmückten Saale...

eröffnet mit einem Hinweis auf das 25jährige Bestehen des...

Im Jahre 1907 hatte der Verband 516 Lohnbewegungen zu...

Aus dem Kassenbericht heben wir hervor, daß die Ein...

-d. Parteivordrücken.

Personalien. In die Redaktion der „Wälzischen Post“ zu...

ac. Die französische Armee als Schutzgarde des Kapitalismus.

Der Knopfmacher-Streit von Meru, im Departement...

ac. Zum Austritt des italienischen Oberarbeiterrates. Der...

Mitglied des gesamten ständigen Ausschusses des obersten...

Einem bürgerlichen Interviewer gegenüber hat Genosse Tu...

Gerichtliches.

** Diebstahl. 20. April. Straßammet. Der domizilo...

Die taum 18 Jahre alte Dienstmagd Friederike Rinne zu...

Wegen Vergehens gegen das Invalidenversicherungsgesetz...

Der mehrfach vorbestrafte Schleifer Ferdinand Bode zu...

Literarisches.

„Der Naturarzt“. 37. Jahrg., Nr. 4 (Ausgabe 153 000).

Die Mainnummer des Südb. Postillon (Nr. 9) ist schon 12...

Standesamts-Nachrichten.

Herford Stadt. Nachrichten vom 12. bis 17. April.

Geburten: Eilene: Handelsmann Otto Niemeier; Kreis...

Töchter: Fabrikarbeiter Otto Wodt; Maler Wilh. Weber...

Eheschließungen: Tischler Wilh. Räder und Marie...

sterbefälle: Arbeiter Rudolf Jemel, 20 J.; Ewald...

Neue Preise für Schuhwaren!

Hohe Kinderstiefel	Knopf und Schnür, Größe 18—22 jetzt	1.30	Kinder-Segeltuch-Schuhe	mit Schnallen, Größe 24—26 jetzt	95
Hohe Kinderstiefel	Knopf und Schnür, farbig, ohne Fleck, jetzt	1.65	Kinder-Segeltuch-Schuhe	mit Schnallen, Größe 27—29 jetzt	1.20
Hohe Kinderstiefel	Knopf und Schnür, farbig, mit Fleck, jetzt	2.25	Kinder-Segeltuch-Schuhe	mit Schnallen, Größe 30—35 jetzt	1.30
Beste starke Schulstiefel	Knopf und Agraffen, zweileitig, Größe 27—30 jetzt	3.65	Schwere Arbeiterstiefel	mit und ohne Beschlag, beste Ware jetzt	6.20
Beste starke Schulstiefel	Knopf und Schnür, zweileitig, Größe 31—35 jetzt	4.35	Damen-Sonntagstiefel	ein Posten gute Ware, zum Ausuchen jetzt	6.00

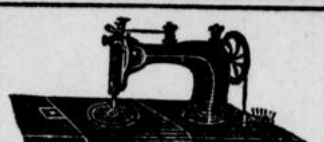
2312 Sämtliche Herren- und Damenstiefel im Preise auch von heute ab herabgesetzt.

Am Jahnplatz. Harms & Co. Am Jahnplatz.

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:
Nur einmalige Aufführung!
Die Jüdin.
Donnerstag, den 22. April,
abends 7 1/2 Uhr:
Nur einmalige Aufführung!
Zar und Zimmermann

Trinkt
Aha's Excelsior!
1118



Nähmaschinen u. Fahrräder
2166* aller Systeme.
Unterricht in mod. Maschinenstickerei.
Kein Laden, nur Lager,
daher billigste Lieferung.
Teilzahlung gestattet.
Heinr. Tubbesing,
Bielefeld, Ehlentruppweg 11.

Herren-Hüte
Stets Eingang von Neuheiten
Bewährte Fabrikate

Heinr. Hehner
Bielefeld
Gehrenberg 1. Fernspr. 1460.

Buchdruckerei Volkswacht
Schulstr. 20
Familiendruckerei:
Verlobungskarten
Hochzeiteinladungen
Trauerbriefe etc.
Vereinsdruckerei:
Mitgliedskarten
Eintrittskarten
Plakate, Statuten etc.
Saub. Ausführung. Zivile Preise

Peru-Guano
(„Füllhornmarke“)
sowie sämtliche andere Düngemittel
1833 empfiehlt
Otto Lorenz,
Herforderstrasse.

Westfalia - Automat

Bahnhofstr., Ecke Lützowstr.
Warme Speisen u. Getränke
zu jeder Tageszeit. 2250

Georg Meier

Bielefeld
Herforderstr. 12. Fernsprecher 1630.
Neuheiten
in
Kleiderstoffen
Blusenstoffen

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Blumenhalle „Edelweiss“

Heeper- und Kaiserstr.-Ecke. — Fernruf 1576.
Billigste Bezugsquelle für
Kranz- und Bouquetbinderei
Brautkränze, Brautschleier
Brautsträuße, Tannenguirlanden
alles in feinsten Zusammenstellung. 1810
Topfblumen billigster Marktpreis.

Ozonif
Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
gibt nach halbstündigem Kochen ohne
Reiben und Bürsten blendend weisse,
unverdorrene Wäsche und ersetzt
die Rasenbleiche vollkommen. Für ab-
solute Unschädlichkeit garantieren die
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Was
Tapeten-Eggers
bietet!!
2314 Ein Fabriklager
ca. 10 000 Rollen Tapeten
— neu eingetroffen! —
Fabelhaft billige Preise!!
Tapeten per Rolle von 7 Pfg. an.
Borden per Meter von 2 Pfg. an.
Aug. Eggers
Rathausstr. 7. Telephon 1296.
Filiale Minden i. Westf., Bäckerstrasse 15.

Hansa-Backpulver

ist das Beste!
Stahmer & Wilms
Hamburg
Für 50 Massebons erh. Sie eine
Dose H. Kakes gr. u. fr. v. u. Verfr.

Herford.
Wegen Räumung meines
Ladens,
Lübberstrasse 13,
verkaufe ich 1555
Kochherde
und Oefen
zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.
August Schrader,
Lübberstrasse.

Durch die Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld,
ist zu beziehen:
Geschichte
der
Wiener Revolution.
Vollständig dargestellt von
* Maximilian Bach. *
Der Text ist mit zahlreichen Bildern und historischen Porträts
angesehmückt.
Vollständig in 30 Heften à 20 Pfennig.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Frauen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen
die Interenten der „Volkswacht“.

Kleine Anzeigen-Ges.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der seltenen Überschrift 10 Pfg. *
Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Thieme
Siegfriedstrasse 46 hat alle Schul-
bücher und Schreibhefte. 1969

Zigarren 2153*
und Zigaretten in nur besten Quali-
täten empfiehlt G. Schröder, Klein-
bahnhofstrasse, Herforderstrasse 108.

Samenhandlung.
Empfehle sämtliche Garten-, Blumen-
und Gemüse-Sämereien in feinsten
Leimfähiger Ware. Blumenhalle Edel-
weiss, Heeper- und Kaiserstr. 1811
Fernruf 1576.

Herde,
Defen und Haushaltungsgegenstände
in großer Auswahl, auch bei Teil-
zahlungen, empfiehlt G. Bratemeier
Hohreithstrasse 72, gegenüber der
Schule. 2067

Wäsche
wird sauber gewaschen und gefärbt
bei Aug. Kapf, vormals Schäfer,
Notptorfenstrasse 54. 2303*

Kleiderfräule
von 25 Mt., Bettstellen 15 Mt.,
Tische 5 Mt. an. Nur Lager, kein
Laden, daher billiger als jede Kon-
furrenz. Brunnenstrasse 12 a, 2 Min.
vom Stadttheater. 1986

Schinkenwurst,
ff. weiß. Winterware, solange Vorrat
Pfand 1.25 Mt. Kaufhaus Wirths,
Kreuzstrasse 28. 2304

Sped,
schönen Bauernsped. Pfand 85 Pfg.,
bei ganzen Seiten 80 Pfg., empfiehlt
Aug. Hellweg, Pettristrasse 38 und
Heeperstrasse 56. 2306*

Samenhandlung.
Officiere sämtliche Feld-, Garten-
und Blumen-Sämereien in bester
Qualität zu billigen Marktpreisen.
Huch, Weichstrasse 48a, Markthallen-
stand Nr. 186. 2269*

2270* Steckwiebeln,
beste Ware. Huch, Weichstrasse 48a.

Jaden, 2285
blaue, und Hofen, Süd 1.40 Mt.
Georg Meier, Herforderstr. 12.

Wäsche
für Damen und Kinder, solide Quali-
täten billigst. Georg Meier, Herforder-
strasse Nr. 12. 2286

Speisefartoffeln, 2248*
Magnum bonum, Industrie, Woll-
mann, Prof. Märker, sowie Saat-
fartoffeln empfiehlt in gesunder,
fortierter Ware. Bernhard Wienand
Nachf., Ravensbergerstr. 7. Tel. 218.

Guano.
Infolge gemeinschaftlichen großen
Einkaufs bietet ich die denkbar größten
Vorteile beim Einkauf von Guano
(Füllhornmarke) Kronsbein, Weich-
strasse 66. 2318*

Speisefartoffeln,
wohlgeschmeckende Magnum bonum,
rote Wollmann, Prof. Märker, hat billig
abzugeben Kröger, Siegfriedstr. 53.
Edel Gutenbergstrasse. 2309*

Brackwede.
Schulfrer Junge für Sonnabends
abends und Sonntags morgens ge-
sucht. Meldungen sofort. August
Wuttke, Freier. 2319*

Damen- und Kinder-
hüte, modern und schick garniert.
verkaufe zu billigen Preisen. Zug-
geschäft Marie Wunschmann, Kaiser-
strasse 96. 2222*

Wohnung
von 3. Räumen mit Land auf sofort
zu vermieten. Gellershagen 136.
Nähe Wirt Brintmann. 2311*

Schraubstock
mit Band zu verkaufen. Wo sagt
die Expedition d. Blattes. 2310*

Pflanzkartoffeln, 2296*
hiesige rote, Speisefartoffeln, Eier
empfiehlt A. Nolte, Stadttheaterstr. 28.

Zigarrenmacher,
zuverlässiger, zu sofort gesucht. S.
Blome, Siefer 278. 2194*

Schneidergehilfe 2295
auf sofort gesucht. Heeperstr. 92.

Lehrmädchen
zum Nähen gesucht. Teutoburger-
strasse 41 parterre rechts. 2313*

Mädchen 2307*
14—16 Jahre für ganze Tage ge-
sucht. Siegfriedstrasse 44, 2. Stg. l.

— Freie Volkshüh-
nerei: Freitag, nach-
mittag 2 Uhr, nach
„Halle“ statt. Einige P.

— Stadttheater.
Schieben: Heute sind
die Jüdin von Da-
den Damen Grining
benberger, Dabal un-
garantiert eine vorzüg-
liche von Herrn Kapel
(Donnerstag) wird
Himmermann“ gegeben
eine Mal zur Auffüh-

— Polizeibericht.
am 14. dieses Mon-
tats, 3 Billard-
Halle, 2 Dolen Riga
ohne Zeichen, 6 bis
wurden in der Nacht
einer Wirtschaft 8 1/2
bälle (5 weiße, 1 ro-
Goldrand verjehene
fette gestohlen. Die
waren, sind teils an
Bezeichnung „Brin-
gina und Dandenle-
Krim-Pol. hier in
Fahrer d. h. ein v-
aufgestelltes Fahrrad
entwendet. Vor-An-
Festgenomme
und groben Unfugs,
und 3 Obdachlose er-
gefallen 11
mittags 1 1/2 Uhr, 1
Marl. Der Kina,
ring, ist mit dem Ge-
Kinges befindet sich
neben je ein großer
die Krim-Pol. hier

Bielefeld. Baude-
und Baug-
gleich nach Be-
— Solzart beite
abends 6 1/2 Uhr
trauensmänner
Brackwede. Arbei-
tag, 22. April,
ordentliche Be-

* Niederbecken. 2
weiter gefangen
glieder zählt der neu-
band anschließen wi-
für den Gesang inte-
schen, dem Verein
Orte einen weiteren

* Bielefeld, 20.
wegung. Hier ist
unter dem Namen
Veranlassung, und
den dortigen Arbeit-
reist. Kein Wunder
handlung. Dem Dis-
nicht. Er wollte kein
warf die Arbeiter ein-
gefangene ein. D-
empfand er als Bel-
Arbeitskraft wird
kein leerer Wahn ist

* Samml. 20. M.
arbeiter in Sa-
haben, geht aus d-
des Deutschen Metal-
heroor. Es wurden
und an 19 franke
208 durch reifen
werbslosigkeit am
waltungsstelle Ham-
weis, daß die Arbeit-
der Lage sind, die
weise in etwas zu
waltungsstelle ist d-
ab- als zugereicht sin-
124 Mt. pro Mitgli-
leit der Organisa-
für weitere Ausbrei-
nur dann wird er
sehung der Lohn- un-
(Schluß von „Aus d-

Ein serl
Von A. N. J.
Die Ereignisse
schen Patrioten die
teidigungsschriften
serbischer und, um

3
Tag
Mittwoch
Donnerst
Freitag

! 24-26 jeht 95, 27-29 jeht 1.20, 30-35 jeht 1.30, II. Qualität jeht 4.25, Musfuchen jeht 6.00, efehzt, Bahnplatz, u-Guano, llhornmarke, che andere Düngemittel empfiehlt, o Lorenz, rfordstraße, erford, Räumung meines Ladens, erstrasse 13, erkaufe ich 1555, herde und Oefen, eutend herabge- Preisen, st Schrader, berstrasse, nacht, Bielefeld, te, lution, on, * Morischen Vorträs, Pfennig, Gekt, e und Kinder, n und schid garniert, illigsten Preisen. Auf- e Wunschmann, Kaiser- 2222*, Bohnung en mit Land auf sofort t. Gellershagen 136, Brinkmann. [2311]* hraubstod verlaufen. Wo sagt n d. Blattes. [2310]* zkartoffeln, 2296* Speisefartoffeln, Eier Rolte, Stadtheiderstr. 28. rrenmacher, zu sofort gesucht. S. 278. 2194* eidergehilfe 2295 ucht. Deeperstr. 92. rmädchen gesucht. Teutoburger- erre rechts. [2313]* Mädchen [2307* e für ganze Tage 90 edstraße 44, 2. Etg. 1.

Freie Volkshöhne. Die Verlosung der Plätze zu der am Freitag stattfindenden Opernvorstellung „Die Zauberkiste“ findet am Donnerstag, nachmittags von 5-7½ Uhr, in der „Centralhalle“ statt. Einige Plätze sind noch bei der Verlosung zu haben.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute findet eine einmalige Aufführung der Oper „Die Jüdin“ von Halévy statt. Die Hauptpartien werden von den Damen Grining und Schelper und von den Herren Brandenberger, Dabul und Vinnenoden gesungen. Diese Vorstellung garantiert eine vorzügliche Aufführung dieses beliebten Wertes, das von Herrn Kapellmeister Cahnley dirigiert wird. Morgen (Donnerstag) wird Albert Vorhings' komische Oper „Bar und Zimmermann“ gegeben. Auch dieses Werk kommt nur dieses eine Mal zur Aufführung.

Polizeibericht. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 14. dieses Monats wurden in Mülheim a. Rh. folgende Sachen gestohlen: 7 Kisten Zigarren, 7 Flaschen verschiedene Liköre, 3 Billard-Bälle aus Eisenblech (1 roter und 2 weiße Bälle), 2 Dosen Zigarren à 100 (Damen), 3 weiße Servietten ohne Zeichen, 6 bis 7 Mark Wechselgeld.

Einbruchsdiebstahl. Mittels Einbruchsdiebstahls wurden in der Nacht zum 15. dieses Monats in Oberhausen in einer Wirtschaft 8½ Mille Zigarren, 170 Zigaretten, 6 Billard-Bälle (5 weiße, 1 roter) aus Eisenblech und eine silberne, mit Goldrand versehene Herrenremontuhr mit breiter Kette gestohlen. Die Kisten, in welchen die Zigarren verpackt waren, sind teils aus Holz, teils aus Pappe und tragen die Beschriftung: „Prinz Heinrich, Flor-Hina, Clara, Cortisrada, Nina und Haubenlerche“. Etwaige Mitteilungen nimmt die Krim.-Pol. hier in Empfang.

Fahrraddiebstahl. Gestern Abend wurde dem Musterzeichner A. M. ein vor einem Geschäft in der Reichsbankstraße aufgestelltes Fahrrad, Marke „Diana“, Fabriknummer 301 269, entwendet. Vor Anlauf des Rades wird gewarnt.

Fei gen o m m e n wurden 3 Personen wegen Trunkenheit und groben Unfugs, 2 Personen, gegen welche Haftbefehl vorlag, und 3 Obdachlose erhielten im Pol.-Gef. hier Unterlunk.

Gestohlen wurde in Witten in der Zeit vom 9. dieses Monats, abends 11 Uhr, bis zum 10. dieses Monats, nachmittags 1½ Uhr, 1 goldener Brillantring im Werte von 450 Mark. Der Ring, ein sogenannter englischer Damen-Brillantring, ist mit dem Goldstempel 585 versehen. In der Mitte des Ringes befindet sich ein blauer Saphir, rechts und links daneben je ein großer Brillant. Sachdienliche Nachrichten nimmt die Krim.-Pol. hier in Empfang.

Veranstaltungen. Bielefeld. Baudesegierte der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter. Donnerstag, 22. April, gleich nach Feierabend, in der „Centralhalle“: Signa.

Holzarbeiterverband. Donnerstag, 22. April, abends 6¼ Uhr, in der „Centralhalle“: Sitzung der Vertrauensmänner und Bezirksleiter.

Brudervereiner Arbeiter-Abkündigten-Bund. Donnerstag, 22. April, abends 8¼ Uhr, bei Mühlenweg: Auserordentliche Versammlung.

* Niederbecken, 20. April. Am Sonntag ist hier ein Arbeitergefangenenverein gegründet worden. Zwölf Mitglieder zählt der neue Verein, welcher sich dem Arbeiter-Sängerband anschließen wird. An die stimmbegabten und an die sich für den Gesang interessierenden Genossen richten wir das Ersuchen, dem Verein beizutreten, damit wir in der Bewegung am Orte einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen haben.

* Bückeburg, 20. April. Brauereiarbeiter-Bewegung. Hier ist im letzten Jahre eine Brauerei entstanden unter dem Namen „Kronenbrauerei“. Die Direktion gibt nun Veranlassung, uns mit diesem Betriebe zu beschäftigen. Unter den dortigen Arbeitern war der Gedanke zur Organisation gereift. Kein Wunder bei den dort üblichen Löhnen und der Behandlung. Dem Direktor, Nagel ist sein Name, ist das aber nicht. Er wollte keine Organisation in „seinem“ Betriebe haben, warf die Arbeiter einfach auf die Straße und stellte dafür Strafgefangene ein. Die Intervention eines Verbandesvertreters empfand er als Belästigung, Verhandlungen lehnte er ab. Die Arbeiterschaft wird dem Herrn nun beweisen, daß Solidarität kein leerer Wahn ist.

* Hamm, 20. April. Wie sehr auch die Metallarbeiter in Hamm unter der Krise zu leiden haben, geht aus dem Abschluß der Verwaltungsstelle Hamm des Deutschen Metallarbeiterverbandes für das 1. Quartal 1909 hervor. Es wurden an 22 arbeitslose Kollegen 665,55 Mk. und an 19 krank Mitglieder 471,45 Mk. ausbezahlt, ferner an 203 durchreisende Kollegen 402 Mk. Das ist für Erwerbslosigkeit am Orte und auf der Reise allein von der Verwaltungsstelle Hamm die Summe von 1539 Mk. Der beste Beweis, daß die Arbeiter schon heute durch ihre Organisation in der Lage sind, die Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise in etwas zu mildern. Der Mitgliederbestand der Verwaltungsstelle ist derselbe geblieben, obwohl 26 Kollegen mehr als als zugereicht sind. Die Beitragsleistung betrug im Quartal 124 Mk. pro Mitglied. Gewiß ein Beweis für die innere Festigkeit der Organisation. Jeder organisierte Metallarbeiter sollte für weitere Ausbreitung seiner Organisation Sorge tragen, denn nur dann wird er in der Lage sein, mitzubestimmen bei Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

(Schluß vom „Aus der Stadt und Nachbarschaft“ in der Beilage.)

Ein serbischer Königsroman. Von R. A. Junge in der „Frankfurter Zeitung“.

Die Ereignisse des letzten Winters haben manchem serbischen Patrioten die Feder in die Hand gedrückt. Mehrere Verleumdungsschriften für Serbiens nationale Ansprüche sind in serbischer und, um auch in Westeuropa verständlich zu sein, in

französischer Sprache erschienen. Man könnte, wenn man wollte, den Roman, den Vladan Georgewitsch, einmala der Leibarzt und Ratgeber des Königs Milan, später der Premierminister des ermordeten Königs Alexander, in deutscher Sprache verfaßt und soeben veröffentlicht hat, „Golgaatha“. Ein Balkanroman von Vladan Georgewitsch. Erstes bis fünftes Ländchen. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlags-Anstalt. 1909. 563 S., ebenfalls unter die Schriften dieser serbischen Apologeten einreihen. Denn auch er dient einem patriotischen Zweck. Das Buch behandelt einen der wichtigsten Abschnitte aus der neueren Geschichte Serbiens. König Milans Zerwürfnis mit Katalie, die von ihm dem Lande gegebene freibürgerliche Verfassung und die ganz kurze Zeit später erfolgte Abkantung des genutzlichen Königs bilden den geschichtlichen Stoff dieser Erzählung. Dinge und Personen sind nur wenig maskiert, laum die Namen sind ein wenig verändert. König Nemilian heißt die Hauptperson des Romans, der sich in Singidun, der Hauptstadt des Königreichs Morawien, abspielt. Der seinen Geschichtskreis besitzt, dem diene zur Notiz, daß Singidunum der keltisch-römische Name für das heutige Belgrad ist. Auch wenn die Ereignisse nicht so unbedingt erkennbar wären, wüßte man aus den Namen, um wen es sich handelt.

Es ist auch vermutlich gar nicht die Absicht des Verfassers gewesen, die Dinge zu verballen, es scheint fast, als habe er sie nur mit Zuhilfenahme seiner Kenntnis der wirklichen Zusammenhänge begründen und erklären wollen. Dabei dürfte er denn freilich, da er uns nicht Historie, sondern einen Roman bietet, frei verfahren, aber die Leser sind in der üblen Lage, am Schluß nicht zu wissen, wo die Ergebnisse des Verfassers und die Tatsachen aufhören und wo die Erfindungen beginnen. Daß diese zweiseitige Frage überhaupt gestellt wird, zeigt, wie sehr das rein stoffliche Interesse in dem Buche überwiegt.

Man kann darüber streiten, ob ein detaillierter politisch-historischer Stoff, den die meisten der Leser noch selbst aus den Tageszeitungen heraus in sich aufgenommen haben, es überhaupt vertritt, in eine Dichtung hinein verpackt zu werden. In den meisten Fällen wird das grobe Interesse am Stoff die Freude an der künstlerischen Gestaltung zurückdrängen. Nur eine starke dichterische Kraft wird diese Schwierigkeit bewältigen. Der Verfasser dieses Buches hat sie nicht überwunden, er hat sie nicht überwinden können; denn man merkt es jeder Zeile an, daß gar nicht die dichterische Gestaltung des Stoffes ihm die Hauptfrage war, sondern die Darstellung geschichtlicher Ereignisse und im Zusammenhang damit ein Plädoyer für die nationalen Forderungen seines Volkes und die Vertretung bestimmter politischer Gedanken, die aber doch im Grunde nur den Politiker zu fesseln vermögen. So ist das Buch in der Hauptfrage ein Gemisch aus politischen Intrigen, Hofgeheimnissen, schlimmen Plänen und persönlichen Leidenschaften geworden. Aber im Guten wie im Bösen fehlt die heldenhafte Größe, die den Unbeteiligten erschüttern oder fortziehen könnte und ohne die eine tragische Wirkung ausbleiben muß.

Daher vermag keine der Personen, die an uns vorbeiziehen, uns zu einem tieferen menschlichen Mitfühlen zu bewegen. Vor allem nicht der weibertolle König Nemilian, der zwar ein sehr geschickter Intrigant von ebenso großer Verschlagenheit wie Gewissenlosigkeit ist, dessen Klagen über die Verdrüsslosigkeit seines Volkes und die Nachhut seiner Feinde uns aber geradezu anwimmern und der dann schließlich, nicht viel besser als ein Landesverräter, um seines persönlichen Bedagens und um Frauenlust willen sein Königreich verläßt und sein feinen Feinden preisgibt. Eher vermöchte noch die Frau unter Interesse zu fesseln, deren Liebe ihm so begehrt erscheint, daß er ihr wegen der Krone wegwirft. Aber wer vermag ein Weib, das um Gnade kommt, um ihn zu erwidern, das dann innerhalb fünf Minuten durch Vöndiensthagen zur allübenden Liebe bekehrt wird, als sein Schächden ihm die Langeweile des vereintamten Ehebettes vertreibt und dann schließlich aus dem Leben geht, weil seine Liebe sich in Verachtung verwandelt, für historische oder dichterische Wahrheit zu nehmen! Kein Geld und keine Geliebte. Und wenn nun das bösare Leben dieser Personen mit dem Titel dieses Romans deckt werden soll, so erscheint das auch dem Unreflexivsten fast als eine blasphemierende Unheimlichkeit. Nein, dieser König hat wirklich keine Dornenkrone getragen. Der Verfasser läßt ihn am Schluß des Buches, da er eine Enttäuschung erlebt, eine Wallfahrt nach Jerusalem antreten. Er will dort die Stätte sehen, wo die Menschen einen Gott geglaubt haben. Dieser Ausgang ist etwas gewaltig. Nemiliane pflegen sich in Paris und Monte Carlo wohler zu fühlen als am Gelgoltha.

Was sonst noch an Personen im Verlaufe der Erzählung vor uns auftritt, sind Statisten, die uns innerlich fremd bleiben, auch wenn sie, wie der gefürzte Minister Milutinowitsch, der Auslandsminister Georga Wladislaw und der Ministerpräsident Nikolsch, als Männer von unbefleckter Redlichkeit und Eiteltreue erscheinen. Das, was sie tun, bleibt uns fern. Die Gedanken, die sie äußern, mögen richtig oder falsch sein, wir gewinnen kein innerliches Verhältnis zu ihnen, und wir haben Mühe, uns jedesmal klar zu machen, daß die Namen, die uns genannt werden, in lebendigen Menschen, nicht etwa zu Theaterfiguren gehören sollen. Es gibt einige Stellen aus dem Roman, an denen sich die Handlung dramatisch steigert, aber man gelangt schnell wieder von diesen Höhen in die Ebene, in der die Vorzüge ohne Veräufingungen flach und gleichmäßig wie die Rinde auf einer Schnur einander folgen. Politische Schemen, die im Leser das Gefühl der Dankbarkeit dafür aufsteigen lassen, daß er nicht persönlich an ihnen teilnehmen mußte, werden mit der Gewissenhaftigkeit eines ungewandten Berichterstatters erzählt. Auch die actrene Volksgeschichte und serbischer Heldengesänge aus vergangenen Zeiten, die in die Erzählung hineingestreut sind, ist im Grunde ein den Gang der Handlung unterbrechendes Element, aber sie hat so viel kulturgeschichtliches und literarisches Interesse, daß sie dennoch nicht als lästige Störung empfunden wird.

Die letzten Wintermonate haben uns genötigt, mehr als uns lieb war, unsere Aufmerksamkeit den Angelegenheiten Serbiens zu widmen. Ob die Meinungen, die über das Volk und seine führenden Männer sich bildeten, immer ihnen ganz gerecht wurden, mag dennoch zweifelhaft bleiben. Jedenfalls wird man

es aber als verdrücklich begrüßen müssen, wenn daran gearbeitet wird, ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen Osten und Westen anzubahnen. Vladan Georgewitsch, der zu den besten seines Volkes gehört und der, wie so manche der serbischen Intelligenzen, seine westeuropäische Bildung auf deutschen Universitäten erworben hat, wäre ganz gewiß berufen, an der Niederlegung der Mauer, die seit anderthalb Jahrhunderten die Begriffe Orient und Okzident trennt, mit zu arbeiten. Mit dem vorliegenden Buche wollte er besonders deutsche Leser einen Blick in die Seele und die Art seines Volkes tun lassen und eine bessere Meinung über serbische Dinge und Menschen hervorrufen. Der Zweck ist gut, aber wird er mit diesem Buche auch erreicht werden? Wir wünschen es, aber die Hoffnung, daß es geschehen wird, ist nicht sehr groß. Dem gegenseitigen Verständnis der Völker wird man besser dienen, wenn man in das Leben, Denken und Fühlen der Völker selbst hineingreift, als wenn man die krummen Wege und kleinen Entschlüsse schlechter Könige in dem Theaterlicht einer unechten Balkanromantik zeigt.

Vermischtes.

Großfeuer. München, 20. April. Heute vormittag brach in der Fabrik Vereinigte Zementwerke in Reichenberg Großfeuer aus, welches die gesamten Fabrikanlagen einschloß, nur das Maschinenhaus blieb stehen. Der Schaden ist bedeutend.

Nord und Selbstmord. Augsburg, 20. April. In dem Dorfe Wald ermordete nach geringem Wortwechsel der Bauer Holzheden der Bauer Guttmoos durch einen Revolverbeschuß, tötete sich darauf selbst. Holzheden war seit einiger Zeit geistesgestört.

Ermordet. Frankenberg, 20. April. Heute vormittag in der 8. Stunde wurde dem 24jährigen Dienstmädchen Elfride Wenzel in ihrem Zimmer mit einem stumpfen Gegenstand die Schädeldede eingeschlagen. Die Ermordete bediente im Café Humboldt die Gäste. Raubmord liegt nicht vor, dagegen wird Nord aus Eifersucht angenommen.

Wegen Diebstahls und Totschlags verurteilt. Karlsruhe, 20. April. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 19 Jahre alten Kaiser August Kedingen aus Eutingen wegen schweren Diebstahls und vorläufiger Tötung zu 10 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Kedingen hatte den 74jährigen Bürgermeister Stenble in Eutingen, nachdem er verurteilt hatte, ihn zu bestechen, in der Scheuer überfallen und getötet.

Ein Schiff untergegangen. Rotterdam, 21. April. Unweit des Hafens von Lemmer ging die „de Hoop“ unter. Die Insassen, eine Frau und 6 Kinder, sowie ein Lotse kamen um.

Ueberfall. Kiew, 20. April. In der Nähe der Stadt wurde ein dicht besetzter Omnibus von Räubern überfallen. Bei dem darauf folgenden Kampfe, an welchem sich auch einige Landleute beteiligten, wurden 6 Personen, darunter 2 Räuber, getötet und vier verletzt.

Das Chlorophyllspektrum der Planeten. Der amerikanische Marsforscher Percival Lowell hat durch den Astronomen M. E. B. But der Londoner Royal Society einige Photographien von Spektren vorlegen lassen, die er auf der Magistat-Eternwarte (Arizona) aufgenommen hat. Es handelt sich, wie der „Neue Scientifique“ zu entnehmen ist, um die Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. In ihren Spektren finden sich Absorptionsbänder, die mit den Chlorophyll-Linien zusammenfallen. Chlorophyll ist, wie jeder weiß, jener Stoff, dem die Pflanzen ihre grüne Färbung verdanken und der im Leben der Gewächse eine so wichtige Rolle spielt. Nach Lowells Entdeckung wäre also anzunehmen, daß jene Planeten mit irgend einer Art chlorophyllhaltiger Vegetation bedeckt seien. Werkwürdigweise sind die den Absorptionsbändern des Chlorophylls entsprechenden Linien umso intensiver, je weiter der Planet von der Sonne entfernt ist; auf dem Neptun würden also die Pflanzen in größter Zahl und lebhaftester Grünfärbung vorhanden sein. Die Annahme, daß jene Planeten im Augenblick, da die Photographien genommen wurden, all vier zu gleicher Zeit mit üppigster Vegetation bedeckt waren, ist nun freilich umso unwahrscheinlicher, als alles dafür spricht, daß Jupiter und Saturn noch ganz und gar unfertig sind. Immerhin sind die Angaben Lowells interessant genug, um hier wiedergegeben zu werden. Warten wir ab, ob sich nicht vielleicht eine andere Erklärung der merkwürdigen Beobachtung wird beibringen lassen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. April. Unter dem dringenden Verdachte, den Geldbriefträger Eulenburg in der Besseltstraße überfallen und beraubt zu haben, wurde gestern Abend ein Kaufmann R. verhaftet. Auf dem Polizeipräsidium wurde er mehreren Zeugen gegenübergestellt. R., der schon mehrfach bestraft ist, wurde zwar durch die Zeugenansagen belastet, der Beweis für seine Täterschaft konnte aber bisher noch nicht erbracht werden. Immerhin wurde er in Haft gehalten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Interatenteil: Wilhelm Wötcher, beide in Bielefeld.

Dalli-
Seifenpulver
das Allerbeste für Wasche u. Hausputz!

Die sich angesammelten **3 Reste in Gardinen und Läuferstoffen** kommen an diesen drei Tagen enorm billig zum Verkauf.

Breite Gardinen	Rest-Bestand I	Rest-Bestand II	Rest-Bestand III
in Längen bis 10 Meter.	schöne, neue Muster Meter 48	la. Qualitäten, neueste Muster Meter 70	la. Qualitäten, Maccos-Garne Meter 95
Abgepasste Fenster	Rest-Bestand I	Rest-Bestand II	Rest-Bestand III
1-3 Paar, teils etwas angestaubt.	schöne klare Muster Fenster 2 Flügel 245	gute Qualitäten, neue Muster Fenster 485	la. Qualitäten, aparte Muster Fenster 675
Einzelne Stores u. Rouleaux weit unter Preis. Läuferstoffe in Längen bis 6 Meter im Rest Meter 22			

Gebrüder Kaufmann, Bielefeld, Niedernstr.

2316

Nur die wirklich grosse
Leistung befriedigt die
Ansprüche des verehrl.
Publikums. :: :: :: ::

Heute beginnt unser grosser

Unter-Preis-Verkauf

in

Damen-Konfektion!

Durch geradezu über-
raschend billige Preise
bieten wir den Beweis
nicht zu übertreffender
Leistungsfähigkeit. :: ::

Noch niemals haben wir gute und teure Konfektion so billig
verkauft. —
Noch niemals waren unsere Läger in der Abteilung Damen-
Konfektion so überfüllt. —

Noch niemals hatten wir Gelegenheit, kurz nach Ostern solch
niedrige Preise zu stellen. —
Noch niemals wird die Ueberraschung unserer Kundschaft so gross
gewesen sein, als bei diesem Verkauf. —

300 engl. **Damen-Paletots**
aus guten, modernen, hellen und dunklen Stoffen, mit hübscher Kragengarnierung

Serie I	3 ⁵⁰	Serie II	6 ⁷⁵	Serie III	9 ⁵⁰
Jeder Paletot		Jeder Paletot		Jeder Paletot	

150 hochaparte **Damen-Paletots**
aus besten Kammgarnstoffen und Diagonal, meistens auf Seide gearbeitet

Serie I	12 ⁵⁰	Serie II	18 ⁵⁰	Serie III	24 ⁵⁰
Jeder Paletot		Jeder Paletot		Jeder Paletot	

Ein grosser Posten **Jacken-Kostüme**
hochelegante
mit eleganten langen Paletots oder schicken, halblangen Jacken,
auf Seide gearbeitet, ganz hervorragend grosse Auswahl
zum Aussuchen durchweg

Serie I	28 ⁰⁰	Serie II	35 ⁰⁰	Serie III	68 ⁰⁰
jedes		jedes		jedes	
Kostüm		Kostüm		Kostüm	

Ein Posten hochfeine **Kostümröcke**
aus besten Stoffen gearbeitet
Miederröcke und Faltenröcke

Serie I	4 ⁷⁵	Serie II	9 ⁷⁵
Jeder Rock		Jeder Rock	

Ein Lagerbestand **Kostümröcke**
aus guten Stoffen gearbeitet

Serie I	2 ⁷⁵	Serie II	1 ⁵⁰
Jeder Rock		Jeder Rock	

Noch niemals geboten!

Ein Posten hochfeine **Kostümröcke**
Frauenrock, Miederröcke, in englisch und schwarz

Serie I	8 ⁵⁰	Serie II	11 ⁵⁰	Serie III	16 ⁵⁰
jeder Rock		jeder Rock		jeder Rock	

Seltene Gelegenheit!
185 creme Wollbatist-Blusen
ganz auf Futter

2 ⁹⁵	4 ⁹⁵	6 ⁷⁵
-----------------	-----------------	-----------------

1 Posten hochelegante **Wollmusseline-Blusen**
grösstenteils ganz auf Futter

Serie I	2 ⁹⁵	Serie II	4 ⁹⁵	Serie III	9 ⁷⁵
jede Bluse		jede Bluse		jede Bluse	

1 Posten zurückgesetzte **Damen-Wasch-Blusen**

Jede Bluse	65 ^g
------------	-----------------

1 grosser Posten **Frauen-Paletots**
auch für ganz starke Damen

Serie I	18 ⁵⁰	Serie II	27 ⁵⁰
jeder Paletot		jeder Paletot	

1 Posten **Tüll-Seiden-Blusen**

Serie I	6 ⁷⁵	Serie II	9 ⁷⁵	Serie III	14 ⁵⁰
jede Bluse		jede Bluse		jede Bluse	

Ein Posten **Jacken-Kleider**
aus guten Stoffen gearbeitet, in hellen, marine und anderen Farben,
auch für Backfische vorrätig
solange Vorrat jedes Kleid 16⁵⁰

2315

Beachten Sie die Auslage in unseren Schaufenstern!

Gebrüder Kaufmann

Niedernstrasse 13.

BIELEFELD.

Niedernstrasse 13.

Herford.
Allgemeine Ortskrankenkasse
für gewerbliche Arbeiter der Stadt Herford.
Sonntag, den 24. April 1909, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Mecker:
Ordentl. General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahres-Rechnung.
2. Bericht der Revisoren.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Albert Dörnte, 1. Vorsitzender.
NB. Den Vertretern diene zur Nachricht, daß eine besondere Ein-
ladung per Karte nicht mehr erfolgt. 2199

Bekanntmachung.
Der Kühlhausbetrieb im Stadt. Schlachthofe hier selbst ist von
Dienstag, den 20. April 1909, an geöffnet.
Herford, den 19. April 1909. Dr. J. Sch.

Phonographen von 4.50 an
Sonstige Apparate, Walzen,
Platten, sowie alle Musik-
Instr. in grösster Auswahl.
Fr. Werpel, Herford
Spezialgeschäft für Musik-Instrumente. 11295

Durch die anderweitige Festsetzung der ortsüblichen Tage-
löhne für den Stadtbezirk Herford ist mit dem 1. April d. J.
auch eine Aenderung in der Beitragsleistung zur Invaliden-
Versicherung bezüglich der weiblichen Personen eingetreten, welche
keiner Krankenkasse auf Grund ihrer Beschäftigung anzugehören
brauchen, wie Dienstmädchen, Waschfrauen, Aufwärterinnen,
Kleidermacherinnen etc.
Für diese Personen, welche bisher Invaliditätsmarken
II. Klasse (20 Pfg.) kleben, sind vom heutigen Tage ab
Marken III. Klasse (24 Pfg.) zu verwenden. Bei dieser Ge-
legenheit machen wir noch darauf aufmerksam, daß der Um-
tausch der Quittungskarten nur in den Vormittagsdienststunden
von 8—1 Uhr erfolgt.
Herford, den 1. April 1909.
Die Polizeiverwaltung.
Der I. Bürgermeister. Busse

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umge-
gend wie bei sämtlichen Agenten
ins Haus gebracht 60 Pfg.
lich. Durch die Post
1,80 Mk. vierteljährlich
Befehlsgeld.
Einzelnnummer 10 P.

Erscheinungstag
mit Ausnahme der Son-
n- und Feiertage täglich nachm.

Dr. 93.
Die heutige

Bülow's Pr

Was wird aus der
noch nicht, aber die
wie vor den Reichstag
energisch auf Einführung
so doch einer Erbange-
die auch von konservat-
feindlichen Jüngern er-
ein Teil auch der kon-
Regierung zu haben je
Unserem Reichstag
Rummel. Man wird
Abwendung der Deputa-
von ihm empfangen
Dabei hielt der Reich-
reits kurz unseren
einen ausführlichen
an, daß für die abge-
Inferantensteuer Er-
die in der nächsten
bedauerliche die Ab-
Schlagwort „Wider-
im Zeitalter der Ma-
nicht lauten: Für un-
Monopol, sondern: Monopols.

Der Herr Reichs-
fistliche Sprünge, frei-
derungsprojekt ich mach-
einmal an, daß die
Privatmonopol führt,
Privatmonopol als
monopols. Wer aber
doch, wie es Bülow in-
nicht behaupten: „I-
es nicht erleben, daß
Hand bekommt.“ Wen-
ist, Privatmonopole
pole überzuführen, was
machen? Wenn Bü-
lismus nicht ziehen, so
Ideen schöne Reden
Vollstrecken tun, und
geduldet werden, ist
lebens, wenn die
Herrschaft kommt, so
besteht, warum bekäm-
wissen auch nicht, ob
da gesagt hat, aber er
schmachhaft machen, u-
völligen Konfiskation
an die Wand gemalt
gehung bannen.

Sehr entrüstet ist
an Terrorismus grei-
pen, die Gemüth sind,
Leide zu halten. Er
Der Herr Reichs-
überlegen, was er sagt
gruppen verübeln, we-
Existenz durch eine
ruiniert wird, wäh-
große Schwierigkeiten
können? Wenn der
befürchten müßte, daß
auch mit aller Energie

Nach dem Bericht
führte der Reichs-
„Meine Herren!
obersten Beamten des
sprache Ihre Sorge u-
Damit treten Sie
weiter Schichten des
erschienen als Sprech-
und allen, denen das
Reichsfinanzreform n-
wollen vielmehr Ihr
Wahrung an die Par-
Notwendigkeit dieser
und sich von der Ein-
tragen zu lassen über-
Ich sehe aber auch in
Ausdehnungen der
willens gegen die Ver-
Vollständigkeit das
ich denke vor allem an
ische, die zum Teil m-
geltend gemacht word-
von den Herren aus
Entschiedenheit Stell-
gehört, wie die Ver-
mit ihrem Widerpro-
daß man sie, gerade